

Vorwort

15 Jahre nach der Wende in Berlin aus statistischer Sicht

Meist wird unter „Wende“ in Deutschland der politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umbruch 1989/90 verstanden. Das historische Ereignis der Vereinigung ist aber nicht auf diesen engen Zeitraum begrenzt, sondern zumindest in Berlin halten Wendefolgen und teilweise dadurch ausgelöster Strukturwandel bis heute an.

Vor 5 Jahren sind in dieser Monatsschrift zum Thema „10 Jahre Wiedervereinigung Berlins“ (Heft 1-6 / 2000) Beiträge erschienen, in welchen zusammenfassende Ergebnisse der meisten amtlichen Statistiken dargestellt wurden. Der inhaltliche Bogen der Beiträge ist breit, weil das Programm der amtlichen Statistiken Gebiete wie Bevölkerung, Kultur, Umwelt, Unternehmen und Betriebe, Gesamtwirtschaft und öffentliche Haushalte umfasst.

Im Oktober 2005 blicken wir auf weitere 5 Jahre der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Stadt zurück. Das Statistische Landesamt nimmt diesen Zeitpunkt zum Anlass für die weitere Veröffentlichung einer Reihe von Beiträgen in der Monatsschrift, in welchen in derselben inhaltlichen Breite die Entwicklung Berlins in den letzten 5 Jahren im Kontext der Gesamtentwicklung seit der Wende behandelt wird.

Fast alle der damaligen Beiträge hatten zum Hauptthema die Unterschiede zwischen Ost und West und deren Angleichung. Auch wenn das alles noch keineswegs abgeschlossen ist, steht doch jetzt die *mittelfristige Entwicklung in ganz Berlin* mit Blick auf die kurze Stabilisierung der wirtschaftlichen und sozialen Lage um die Jahrhundertwende und die tiefe, lang anhaltende Wirtschaftskrise und deren soziale Folgen in den letzten vier Jahren im thematischen Zentrum. Ost-West-Vergleiche werden daher nur behandelt, wenn ein direkter Zusammenhang zum Thema besteht.

Damit wird nicht behauptet, dass es keine Ost-West-Unterschiede mehr gibt. Sie sind aber gerade in Berlin – immerhin eine Stadt, wenn auch mit zwei oder mehr Zen-

tren – immer mehr vermischt und auch überlagert worden durch soziale Unterschiede und deren stadträumliche Ausprägung, wie es sie in jeder Stadt gibt. Für deren statistische Darstellung und wissenschaftliche Untersuchung ist das Ost-West-Schema in Berlin immer weniger geeignet, stattdessen sind tiefer untergliederte Regionalgliederungen angebracht.

Die Beiträge zum Thema „15 Jahre Wende in Berlin“ erscheinen in diesem und den folgenden Heften der Monatsschrift, beginnend mit kommentierten Daten, Abbildungen und Grundtabellen zum wirtschaftlichen Geschehen in den Berliner *Unternehmen und Betrieben*.

Die Einzelthemen dieses und der weiteren geplanten Themenkomplexe werden im Folgenden wiedergegeben:

- | | |
|---------|---|
| Heft 10 | Unternehmen und Betriebe
Gewerbeanzeigen
Insolvenzen
Verarbeitendes Gewerbe
Umweltschutzinvestitionen
Baugewerbe
Verdienste im Produzierenden Gewerbe
Handwerk
Handel
Gastgewerbe
Tourismus |
| Heft 11 | Wohnen, Umwelt, Verkehr
Flächennutzung und Umwelt
Wohnen (Bautätigkeit)
Straßenverkehrsunfälle
Kraftfahrzeugbestand |
| Heft 12 | Bevölkerung und Kultur
Bevölkerung
Private Haushalte
Wahlergebnisse
Schulbildung
Hochschulen
Sozialleistungen
Gesundheit
Rechtspflege |
| Heft 1 | Gesamtwirtschaft und öffentliche Haushalte
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung:
Wachstum und Erwerbstätigkeit
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
Öffentliche Finanzen und Personal
Verbraucherpreise und Baupreise
Außenhandel |

Unternehmen und Betriebe

Thomas Heymann

Mehr Gewerbeanmeldungen in den letzten Jahren

Die Gewerbeanzeigenstatistik ist eine Totalerhebung, die sichere Informationen über die Aufnahme, Beendigung und Änderung gewerblicher Tätigkeiten und deren Anlässe liefert. Nicht der Gewerbeordnung und daher auch nicht der Statistik unterliegen die Freien Berufe, die Land- und Forstwirtschaft, der Bergbau sowie die Versicherungen.

Nachfolgend wird eine Zeitreihe der Gewerbeanzeigen von 1990 bis 2004 vorgestellt und interpretiert. Da die Gewerbeordnung die Abgrenzung der Betriebsgründungen vom Kleingewerbetreibenden erst seit 2003 eingeführt hat, können hier nur die allgemeineren und umfassenderen An- und Abmeldungen dargestellt werden. Ab 2003 wird diese Differenzierung auch in der Zeitreihe berücksichtigt.

Von 1990 bis 1997 hat sich die Anzahl der Gewerbeanmeldungen auf einem Niveau um oder über 40 000 Anzeigen gehalten. Dagegen nahm die Häufigkeit der Abmeldungen in diesem Zeitraum (1990 = 15 700, 1997 = 36 900) zu. Dann begann eine rezessive Phase. Anmeldungen und Abmeldungen nahmen bis 2001 ab. Niemals überstieg die Anzahl der Abmeldungen jener der Anmeldungen.

Seit 2002 scheint die Schwächephase abgeschlossen zu sein, denn die Abmeldungen konsolidieren sich auf einem Niveau von 30 000 Anzeigen, während die Jahres-

anzahl der Anmeldungen wieder zunimmt. 2004 schließlich erreichen die Anmeldungen den höchsten Stand seit 1990 mit über 45 000 Anzeigen. Möglicherweise ist die erste Phase geprägt von einer Gründungseuphorie nach der Vereinigung, während die zweite Phase durch Ernüchterung gekennzeichnet ist. Die anschließende dritte Phase kann die konjunkturelle Schwäche der Übergangsjahre der Nachwendezeit durch eine stabile Wachstumsphase ablösen, begründet durch das stabile Niveau der Abmeldungen bei gleichzeitiger Zunahme der Anmeldungen.

Die Darstellung der Gewerbeanzeigen in Berlin von 1990 bis 2004 als relative Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr macht auf einen anderen Aspekt aufmerksam.

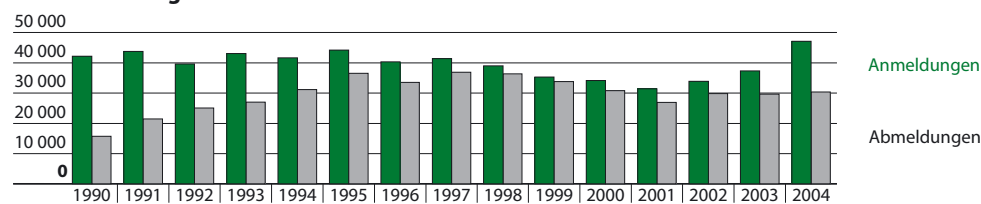
Auffällig ist, dass sich alle vier Jahre die relativen Veränderungsrate von Anmeldungen und Abmeldungen gegenüber dem Vorjahr angleichen.

Während sich die Veränderungsrate der *Gewerbeanmeldungen* bis 2002 innerhalb eines Korridors mit den Grenzen von plus 10 und minus 10 Prozentpunkten bewegen, werden die Veränderungsrate der Gewerbeabmeldungen ausgehend von ihrem Anfangshoch 1991 im Trend immer kleiner. Seit 2002 verändert sich das Bild: Die Veränderungsrate der Anmeldungen werden größer, während jene der Abmeldungen fluktuieren.

Der Index der Gewerbean- und -abmeldungen relativiert die Interpretation. Die Abmeldungen steigen bis 1997 auf ein hohes Niveau von knapp 250 % gegenüber dem Startjahr 1990, um sich dann auf ein neues Niveau unter 200 % zu verringern. Demgegenüber schwanken die Anmeldungen bis 1998 um den Startwert von 1990, unterschreiten diesen dann deutlich und erreichen erst 2004 wieder *positive* Werte. Auch die Veränderung der Spannweite zwischen den beiden Indizes erlaubt keine positive Schlussfolgerung.

Die nächsten Jahre werden zeigen, ob tatsächlich eine konjunkturelle Beruhigung stattgefunden hat und eine Startup-Phase beginnt, die in eine stabile oder sogar eine Wachstumsphase mündet.

Abb. 1 Gewerbeanzeigen in Berlin 1990 bis 2004



Tab. 1 Gewerbean- und -abmeldungen in Berlin seit 1990

Merkmal	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000 ²	2001	2002	2003	2004
absolut															
Insgesamt	57 876	65 226	64 662	70 055	72 848	80 776	73 903	78 273	75 403	69 126	64 944	58 307	63 762	67 028	77 562
Anmeldungen	42 166	43 773	39 607	43 067	41 638	44 222	40 375	41 360	38 998	35 346	34 155	31 414	33 875	37 374	47 158
Abmeldungen	15 710	21 453	25 055	26 988	31 210	36 554	33 528	36 913	36 405	33 780	30 789	26 893	29 887	29 654	30 404
in %															
Insgesamt	X	12,7	-0,9	8,3	4,0	10,9	-8,5	5,9	-3,7	-8,3	-6,0	-10,2	9,4	5,1	15,7
Anmeldungen	X	3,8	-9,5	8,7	-3,3	6,2	-8,7	2,4	-5,7	-9,4	-3,4	-8,0	7,8	10,3	26,2
Abmeldungen	X	36,6	16,8	7,7	15,6	17,1	-8,3	10,1	-1,4	-7,2	-8,9	-12,7	11,1	-0,8	2,5
Messzahl															
Insgesamt	100	112,7	111,7	121,0	125,9	139,6	127,7	135,2	130,3	119,4	112,2	100,7	110,2	115,8	134,0
Anmeldungen	100	103,8	93,9	102,1	98,7	104,9	95,8	98,1	92,5	83,8	81,0	74,5	80,3	88,6	111,8
Abmeldungen	100	136,6	159,5	171,8	198,7	232,7	213,4	235,0	231,7	215,0	196,0	171,2	190,2	188,8	193,5

Unternehmen und Betriebe

Thomas Heymann

Unternehmensinsolvenzen rückläufig – Verbraucherinsolvenzen ansteigend

Aufgabe der Insolvenzstatistik ist es, über die Situation von überschuldeten oder zahlungsunfähigen Schuldner, deren Fälle vor Gericht verhandelt werden, zu berichten und den volkswirtschaftlichen Schaden zu beschreiben. Darüber hinaus wird die Insolvenzstatistik dazu herangezogen, die Effizienz des Insolvenzrechts zu bewerten.

Die Unternehmensinsolvenzen haben seit 1990 kontinuierlich zugenommen und 1999 ein Niveau knapp über 2000 Verfahren erreicht, das in den folgenden Jahren in etwa konstant blieb. 2004 zeichnete sich eine Abnahme der Unternehmensinsolvenzen ab. Die Verfahrensfälle der „Übrigen Schuldner“ nahmen seit 1990 ebenfalls langsam und stetig zu, verblieben aber bis 2001 unter der Marke von 500 Verfahrensfällen. Nach der Novellierung der Insolvenzordnung (InsO) im Dezember 2001 wird die Kontinuität durchbrochen. Es kommt zu einer Zunahme auf das fast Dreifache. Über den Zeitraum 1999 bis 2002 wurden in Berlin durchschnittlich 255 Insolvenzverfahren beantragt. Die jährlichen Durchschnittswerte weisen einen leichten Anstieg aus (1999 = 197; 2000 = 209, 2001 = 220). Nach den Veränderungen durch die Novellierung der InsO lässt sich ein Durchschnitt für 2002 von 371 Verfahren und 2004 von 500 Verfahren ermitteln.

Die Anzahl der Anträge von Unternehmen hat von 1999 (2 135 Anträge) bis 2001 (2 066 Anträge) eine leicht abnehmende Tendenz. Die geringste Anzahl wurde im Januar 1999 (127), dem Monat des Inkrafttretens der Insolvenzordnung, die höchste Anzahl von Insolvenzverfahren für Unternehmen im Juli 1999 mit 232 Anträgen verzeichnet. Die Anzahl der Anträge von Unternehmen bleibt konstant innerhalb eines Korridors von etwa 130 und 230 Anträgen pro Monat.

Seit Mai 2002 (71 Anträge) wurden mehr Verbraucherinsolvenzen als in den Vorjahren gemeldet. Im letzten Vierteljahr waren es durchschnittlich 111 Anträge. Die Verbraucherinsolvenzen haben 2002 an Bedeutung gewonnen. Das mag an der Aussicht liegen, das neben einer Restschuldbefreiung am Ende des Verfahrens auch die Möglichkeit der Stundung der Prozesskosten seit Dezember 2001 Verbrauchern den Weg zum Insolvenzgericht erleichtern. Hinzu kommt, dass die Wohlverhaltensphase um ein Jahr auf sechs Jahre verkürzt wurde.

Seit Einführung der Verbraucherinsolvenzen nahm die Anzahl der Anträge langsam und kontinuierlich zu. Ab 2002 fällt die Zunahme deutlich aus, machte sich also die Gesetzesänderung vom Dezember 2001 bemerkbar.

Die Entwicklung der Anzahl der Insolvenzen von Verbrauchern im Jahr 2002 ist mit ein Grund für die Verdoppelung der Insolvenzverfahren in diesem Jahr in Berlin.

Neben der Zunahme der Anzahl der Verbraucherinsolvenzen bewirkt besonders die Einführung der Schuldnergruppe der ehemals selbständig Tätigen die Zunahme der Insolvenzverfahren. Diesem Schuldnerkreis wird die Möglichkeit des Abbaus der Schulden aus der Zeit ihrer gewerblichen Tätigkeit eröffnet.

In Folge der gesetzlichen Anpassung vom Dezember 2001 stellten im Januar 2002 bereits 26 ehemalige Selbstständige einen Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens. Bis Ende 2002 haben sich die Anträge auf Verfahrenseröffnung auf 1 260 aufsummiert.

Das Gesetz schreibt vor, die Verfahren für ehemals selbständig Tätige entweder bei einer nicht überschaubaren Schuldnersituation als Regelinsolvenzverfahren oder bei weniger als 20 Gläubigern als vereinfachtes Verfahren zu behandeln.

Die ehemals Selbstständigen werden 2002 erstmalig in der Insolvenzstatistik ausgewiesen. Ihr Anteil an allen Insolvenzanträgen beträgt in der zweiten Jahreshälfte 32 % als Regelinsolvenzverfahren und von 0,4 % als vereinfachtes Verfahren. Insgesamt sind die ehemals Selbstständigen als die Schuldnergruppe zu kennzeichnen, die das Mehr an Insolvenzverfahren bewirkt.

Insolvenzen in Berlin 1990 bis 2004

Abb. 1

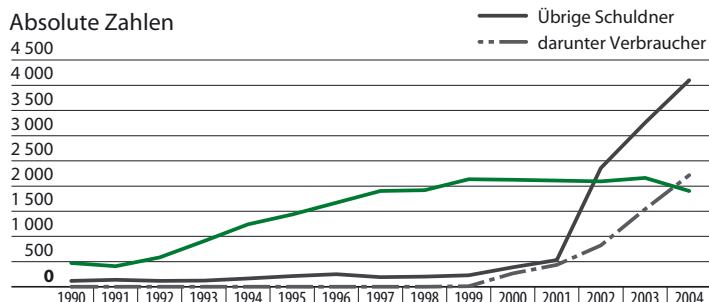


Abb. 2

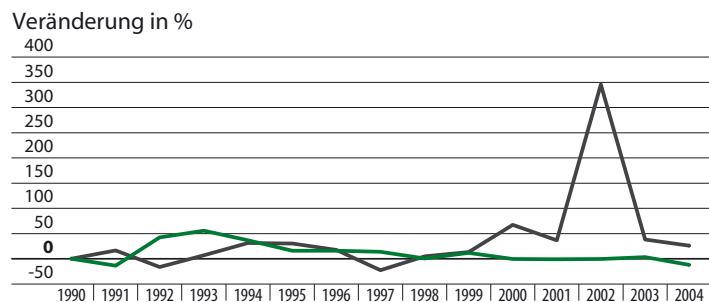
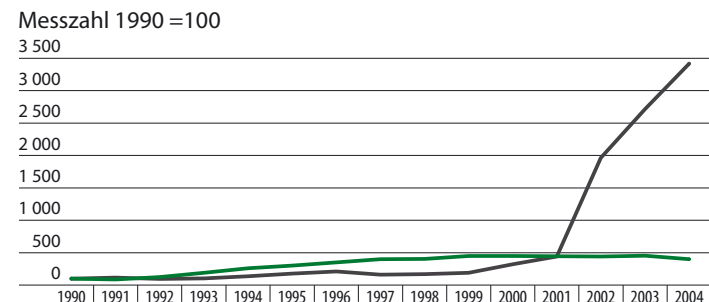


Abb. 3



Unternehmen und Betriebe

Roland Schlösser

Berliner Industrie auf Konsolidierungskurs

Die Entwicklung der Berliner Wirtschaft in den neunziger Jahren war im Wesentlichen von zwei Sachverhalten geprägt, zum einen vom politischen Umsturz im damaligen Ostblock, zum anderen vom Strukturwandel in der westlichen Wirtschaft. Der Kollaps der sozialistischen Staaten Mittel- und Osteuropas, der mit dem Fall der Berliner Mauer und der Öffnung der Grenzen kulminierte, die rasche Währungsumstellung in der ehemaligen DDR sowie die Herstellung der deutschen Einheit binnen Jahresfrist führten zum schnellen Zusammenbruch großer Teile der ostdeutschen Wirtschaft, unter anderem wegen des Wegbrechens der traditionellen Handelspartner und der mangelnden Konkurrenzfähigkeit mit Wettbewerbern aus dem Westen. Das bedeutete in aller Regel über kurz oder lang das Ende für viele Betriebe im Ostteil Berlins und Deutschlands. Die Situation der Wirtschaft im Westteil der Stadt war stark beeinflusst vom schnellen Abbau der Subventionen, die zum Erhalt der Lebensfähigkeit der bis dahin ummauerten Stadt vom Bund geleistet wurden. Die damit einhergehende Verschärfung der Wettbewerbsbedingungen konnten viele Betriebe nicht bestehen, so dass es vielfach zur Schließung oder Verlagerung von Betrieben kam. So schrumpfte der Berichtskreis im Verarbeitenden Gewerbe bis Ende der neunziger Jahre um ein Drittel, die Zahl der Beschäftigten um weit mehr als die Hälfte. Das Ausmaß der Abgänge war zu Beginn besonders hoch, nahm aber in der zweiten Hälfte der Dekade ab.

Zu der besonderen Lage der Berliner Wirtschaft kam der bundesweit zu beobachtende Strukturwandel hinzu, wie er sich in der Veränderung der Anteile der verschiedenen Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung zeigt.

So ging der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes in Berlin in konstanten Preisen von 1991 bis 2000 in einer stetigen Entwicklung um 5,3 Prozentpunkte auf

11,4 % zurück, während gleichzeitig der der Dienstleistungen im engeren Sinne (ohne Handel, Gastgewerbe, Verkehr) um 6,4 Prozentpunkte auf 63,8 % stieg. Auch danach setzte sich dieser Prozess fort, so dass – nach vorläufigen Berechnungen – 2004 der Anteil der Industrie 10,9 % betrug, während der Dienstleistungssektor fast zwei Drittel (65,3 %) ausmachte. Soweit die grob skizzierte Ausgangslage für die folgende Beschreibung der letzten fünf Jahre.

Zum besseren Verständnis der Darstellung über die Entwicklung der Berliner Industrie werden zunächst einige methodische Grundlagen der zugrunde liegenden Erhebung erläutert. Die Berichterstattung berücksichtigt die Betriebe von Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten sowie Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten von Unternehmen anderer Wirtschaftsbereiche. Abweichend hiervon werden aus Gründen der besseren Repräsentation für einige Wirtschaftsklassen, vor allem des Ernährungsgewerbes, Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten in die Erhebung eingeschlossen. Ferner sind in die Handwerksrolle eingetragene, produzierende Betriebe in der gleichen Abgrenzung einbezogen sowie seit 1997 auch die Einheiten, die im Rahmen der Handwerkszählung 1995 neu ermittelt wurden.

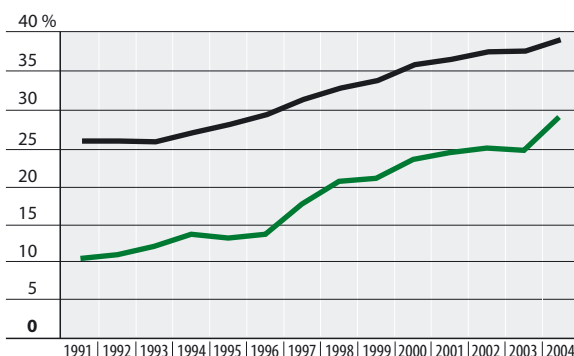
Grundlage für die wirtschaftszweigsystematische Zuordnung war ab 1995 die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), sowie ab 2003 die Ausgabe 2003 (WZ 2003), die gegenüber der Vorgängerausgabe für das Verarbeitende Gewerbe keine nennenswerten Änderungen mit sich brachte, so dass bei der Interpretation der Zeitreihen keine Besonderheiten für den Zeitraum 2002 bis 2004 zu berücksichtigen sind.

Produktivität deutlich gestiegen

Die Zahl der Betriebe ist seit 2000 zurückgegangen, und zwar von 926 auf 860, das sind binnen fünf Jahren gut 7 % weniger Betriebe. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Betriebe, die unter die Erfassungsgrenze von im Allgemeinen 20 Beschäftigten fallen, werden nicht mehr befragt, auch wenn sie weiterhin aktiv am Wirtschaftsleben der Stadt teilnehmen. Dies gilt auch, wenn Betriebe ihre wirtschaftliche Tätigkeit ändern und damit aus der Erhebung herausfallen. Ferner sind Betriebe, die den Standort nach außerhalb verlegen, in Berlin nicht mehr berichtspflichtig. Außerdem können Betriebe aus verschiedenen Gründen aus dem Wirtschaftsleben ausscheiden, etwa durch Aufgabe oder Fusion.

Gravierender als der Abgang an Betrieben war der gleichzeitige Abbau von Arbeitsplätzen. Innerhalb von

Abb. 1
Export-
quote



Export- und Lohnquote im Verarbeitenden Gewerbe in Berlin und Deutschland 1991 bis 2004

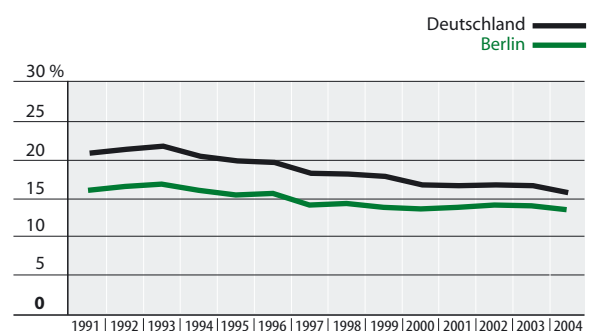


Abb. 2
Lohn-
quote

fünf Jahren ging die Zahl der Beschäftigten um 8,4 % auf 102 100 zurück, wobei neben dem Wegfall befragter Betriebe auch Wegfall durch eine Produktivitätssteigerung mitursächlich gewesen ist. Denn der Umsatz insgesamt blieb mit -0,1 % nahezu unverändert bei 30,6 Mrd. EUR. Das ist auf die Zunahme des Auslandsumsatzes zurückzuführen, dessen Anteil von 23,6 % binnen fünf Jahren auf 29,2 % stieg. Damit setzte sich die Entwicklung der neunziger Jahre fort, in denen sich binnen zehn Jahren der Exportanteil mehr als verdoppelte (Abbildung 1).

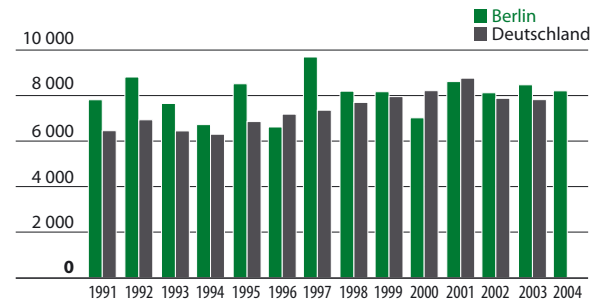
Die Entwicklung der Produktivität, gemessen am Umsatz je Beschäftigten, stagnierte in den Jahren 2000 bis 2002, stieg dann in den beiden Folgejahren deutlich auf 281 und 299 Tsd. EUR Umsatz und nahm damit den Trend stetigen Wachstums in den Jahren vor 2000 wieder auf (Tabelle 1). Gegenüber 1991 lag der Zuwachs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt bei gut 135 %. In den verschiedenen Wirtschaftszweigen ist die Produktivität unterschiedlich hoch, im Wesentlichen eine Folge des Automatisierungsgrades, der wiederum auch mit der Größe eines Betriebs und der Wettbewerbslage im überregionalen Raum zusammenhängt. Die mit Abstand höchste Produktivität unter den in Berlin tätigen Betrieben erzielten von Beginn an die des Ernährungsgewerbes und der Tabakverarbeitung, allerdings auch der hohen Verbrauchssteuern wegen, mit denen viele der in diesem Wirtschaftszweig produzierten Waren belegt sind. Zuletzt waren es 934 Tsd. EUR Umsatz je Beschäftigten. Überdurchschnittlich hoch war auch die Produktivität der chemischen Industrie mit 343 Tsd. EUR je Beschäftigten.

Die Entwicklung der Produktivität deckt sich im Wesentlichen mit der der Lohnquote, dem Anteil der Bruttolohn- und -gehaltssumme am Umsatz insgesamt (Abbildung 2). Diese Quote ist eine wichtige Messzahl zur Charakterisierung der Effektivität der Wirtschaft. Je geringer der Wert ist, desto höher kann die Leistungsfähigkeit eines Betriebes oder die Effektivität des Produktionsprozesses eingeschätzt werden. 2004 lag die Quote in Berlin bei 13,7 %. Anfang der neunziger Jahre war sie noch 2,5 Prozentpunkte höher, erreichte 1993 mit 17,0 % den Höchstwert – die Effektivität war also am geringsten – und sank dann bis 2000 in etwa auf das Niveau von 2004.

Stagnierende Indizes beim Auftragsengang und Umsatz

Für die preisbereinigten Indizes des Auftrageingangs und Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe gibt es aufgrund von Umbasierungen keine durchlaufenden

Abb.3 **Investitionsintensität im Verarbeitenden Gewerbe in Berlin und Deutschland 1991 bis 2004**



Reihen. Für diesen Beitrag wird für die Messzahl das Basisjahr 2000 zugrunde gelegt. Es beruht auf der WZ 2003 und enthält einen erweiterten Berichtskreis aufgrund eines Abgleichs mit externen Registern. Außerdem ist zu beachten, dass zur Indexberechnung nur ausgewählte Wirtschaftszweige und Güter herangezogen werden.

Insgesamt gesehen verringerten sich die industriellen Auftragsengänge minimal um knapp einen Punkt. Bei den Aufträgen aus dem Inland vollzog sich, bis auf das Jahr 2001, ein stetiger Abwärtstrend, der sich auf insgesamt -15 Punkte binnen fünf Jahren summierte. Demgegenüber zeigten die Auslandsaufträge eine weitgehend stabile Entwicklung nach oben um insgesamt knapp 18 Punkte.

Beim Umsatzindex gab es ein ähnliches Bild. Insgesamt ging der Index leicht zurück auf 98,6 Punkte, im Wesentlichen verursacht durch die Verringerung des Umsatzes aus Inlandsgeschäften. Das positiv verlaufene Auslandsgeschäft (118,1 % – Messzahl 2000) konnte diesen Rückgang nicht ganz ausgleichen.

Investitionsintensität höher als in den neunziger Jahren

Investitionen drücken Erwartungen von Unternehmen über die wirtschaftliche Entwicklung und die Notwendigkeit von Anpassungen an die Wettbewerbsfähigkeit aus und folgen dem Innovationspotenzial. Die Erfordernisse dürften für verschiedene Herstellungsprozesse unterschiedlich verlaufen und vom vorliegenden Angebot produktivitätssteigernder Maschinen und Anlagen, aber auch vom Wettbewerbsdruck abhängen. Deswegen kann nicht davon ausgegangen werden, dass der Investitionsbedarf stetig wächst. Im Berichtszeitraum hat sich der Umfang der Investitionen denn auch kaum verändert. Betrachtet man jedoch den Zeitraum ab 1991, dann

Tab.1 **Produktivität der umsatzstärksten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in Berlin 1991 bis 2004**

Branche	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Umsatz je Beschäftigten in 1 000 EUR													
Insgesamt	127	153	166	186	206	217	241	251	262	274	275	274	281	299
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä.	49	67	67	76	82	76	149	173	161	187	188	153	143	143
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	504	544	595	667	698	711	741	773	804	827	826	898	904	934
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	150	161	181	195	189	195	213	253	280	317	332	317	320	343
Verlagsgewerbe, Druckgewerbe, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern (einschließlich Verlagsgewerbe seit 1995)	77	84	90	94	213	219	233	241	247	254	250	249	272	293
Maschinenbau	70	81	88	96	110	129	127	145	182	182	170	162	167	193
Medizin-, Mess-, Steuer- u. Regelungstechnik, Optik, H.v. Uhren	60	75	80	88	89	100	94	96	105	128	137	143	144	164
Herstellung von Metallerzeugnissen	74	86	87	104	119	138	134	140	136	122	131	127	115	120
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	65	91	109	116	131	170	189	148	174	190	210	206	199	227
Fahrzeugbau	49	55	54	70	82	95	103	109	145	139	148	154	156	185

Tab. 2 **Verarbeitendes Gewerbe¹ in Berlin 1991 bis 2004**

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997 ²	1998	1999	2000	2001	2002	2002 ³	2003	2004
	absolut														
Betriebe ^{4,5}	1 397	1 364	1 262	1 173	1 119	1 020	994	950	938	926	898	898	973	919	860
Beschäftigte ^{4,5}	263 857	211 711	182 142	160 144	153 142	136 795	126 763	120 959	115 829	111 454	111 889	109 133	111 912	106 832	102 100
Umsatz ² in Mill.EUR	33 592	32 343	30 191	29 862	31 560	29 627	30 575	30 322	30 337	30 589	30 732	29 950	30 300	30 049	30 556
darunter Ausland ⁵ in Mill.EUR	3 528	3 551	3 647	4 090	4 169	4 049	5 424	6 277	6 409	7 208	7 536	7 504	7 576	7 452	8 919
Investitionen ⁶ in Mill.EUR	2 012	1 867	1 429	1 101	1 267	883	1 193	976	934	925	953	x	888	888	...
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %														
Betriebe ^{4,5}	x	-2,4	-7,5	-7,1	-4,6	-8,8	-2,5	-4,4	-1,3	-1,3	-3,0	-	x	-5,5	-6,4
Beschäftigte ^{4,5}	x	-19,8	-14,0	-12,1	-4,4	-10,7	-7,3	-4,6	-4,2	-3,8	0,4	-2,5	x	-4,5	-4,4
Umsatz ²	x	-3,7	-6,7	-1,1	5,7	-6,1	3,2	-0,8	-	0,8	0,5	-2,5	x	-0,8	1,7
darunter Ausland ⁵ in Mill.EUR	x	0,6	2,7	12,2	1,9	-2,9	34,0	15,7	2,1	12,5	4,5	-0,4	x	-1,6	19,7
Investitionen ⁶	x	-7,2	-23,5	-22,9	15,0	-30,3	35,2	-18,2	-4,3	-0,9	3,0	x	-6,8	-	...
	Messzahl 1991 = 100														
Betriebe ^{4,5}	100	97,6	90,3	84,0	80,1	73,0	71,2	68,0	67,1	66,3	64,3	64,3	69,6	65,8	61,6
Beschäftigte ^{4,5}	100	80,2	69,0	60,7	58,0	51,8	48,0	45,8	43,9	42,2	42,4	41,4	42,4	40,5	38,7
Umsatz ²	100	96,3	89,9	88,9	94,0	88,2	91,0	90,3	90,3	91,1	91,5	89,2	90,2	89,5	91,0
darunter Ausland ⁵ in Mill.EUR	100	100,6	103,4	115,9	118,2	114,8	153,7	177,9	181,7	204,3	213,6	212,7	214,7	211,2	252,8
Investitionen ⁶	100	92,8	71,0	54,8	63,0	43,9	59,3	48,5	46,4	46,0	47,4	x	44,2	44,1	...

- 1 Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten
- 2 seit 1997 einschließlich der Zugänge aus der Handwerkszählung von 1995
- 3 aktualisierter erweiterter Berichtskreis aufgrund eines Abgleichs mit externen administrativen Registern
- 4 Jahresdurchschnitt

- 5 1991 bis 2002 nach WZ 93; ab 2003 nach WZ 2003; 1991 bis 1994 umgerechnet von SYPRO auf WZ 93 jedoch ohne neu hinzugekommene Branchen (Verlags- und Recycling)
- 6 1991 bis 1994 nach SYPRO, ab 1995 nach WZ 93, ab 2003 nach WZ 2003

zeigen die Bruttoanlageninvestitionen, so wie sie mit der Befragung erhoben werden, deutlich eine sinkende Entwicklung, wobei das Niveau seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre mit weniger als der Hälfte von 1991 im Wesentlichen unverändert hoch geblieben ist.

Die Investitionsintensität, dargestellt am investierten Betrag je Beschäftigten, wobei als Zahl der Beschäftigten die des jeweiligen Standes Ende September – und damit abweichend von der sonstigen Darstellung im vorliegenden Beitrag mit dem jeweiligen Jahresdurchschnitt aus dem Monatsbericht der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes – zugrunde gelegt wird, zeigt ein etwas anderes Bild (Abbildung 3). So lag dieser Betrag in den Jahren 2000 bis 2004 durchschnittlich bei 8 297 EUR und damit um 266 EUR höher als in den Jahren 1991 bis 1999. Allerdings war die Schwankungsbreite in den neunziger Jahren mit 3 076 EUR deutlich höher als in den Jahren danach (1 593 EUR), was darauf verweisen kann, dass zumindest die Mehrheit der in der Erhebung verbliebenen Betriebe den Wettbewerb zu meistern in der Lage war – dafür könnten auch der wachsende Auslandsumsatz und die relative Stabilität des Auslandsgeschäfts sprechen – und über die nötigen finanziellen Ressourcen verfügte.

Angleichung der Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes von Berlin und Deutschland insgesamt

Berlin ist Teil des deutschen Wirtschaftsraumes. Daher ist nicht zu erwarten, dass das Verarbeitende Gewerbe hier eine extrem andere Entwicklung aufweist als in Deutschland insgesamt. Es lassen sich jedoch einige Besonderheiten aufzeigen. So war der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung deutschlandweit Ende 2004 mit 21,5 % rund doppelt so hoch wie in Berlin. Die abnehmende Tendenz in der ersten Hälfte der neunziger Jahre stagnierte zudem seit rund zehn Jahren, während Berlin eine stetige Verringerung des Anteils aufweist. Umgekehrt erwirtschaftete der Dienstleistungssektor in Deutschland insgesamt 2004 gut die Hälfte der

Bruttowertschöpfung, während es in Berlin bereits 1991 gut 57 % waren. Die höhere Bedeutung der Dienstleistungen ist allerdings auch in anderen großen deutschen Städten zu beobachten.

Die Produktivität war deutschlandweit 2004 mit 237 Tsd. EUR Umsatz je Beschäftigten deutlich niedriger als in Berlin, was allerdings wohl auch der besonderen Bedeutung des Wirtschaftszweiges „Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung“ geschuldet sein dürfte. In beiden Gebieten wuchs die Produktivität insgesamt jedoch innerhalb der letzten zehn Jahre im Wesentlichen gleich stark.

Die Lohnquote ging sowohl in Berlin als auch bundesweit seit 1991 zurück. In Deutschland insgesamt gab es allerdings bei deutlich höherer Ausgangslage (21,0 %) eine mit 5,1 Prozentpunkten stärkere Minderung als in Berlin (2,5 Prozentpunkte). Diese Entwicklung zeigt eine Anpassung an die niedrigere Lohnquote in Berlin. Lag die Lohnquote 1991 in Berlin noch um 4,9 Prozentpunkte unter der in Deutschland insgesamt, so waren es 2004 durch den wesentlich größeren Rückgang nur noch 2,2 Prozentpunkte. Auch bei der Exportquote näherten sich die Werte Berlins und Deutschlands an. Lag sie 1991 bundesweit mit 26,2 noch um 15,7 Prozentpunkte über der von Berlin, so waren es 2004 durch deren stärkeren Anstieg in Berlin nur noch 10,4 Prozentpunkte.

Bundesweit lag die Investitionsintensität fast durchweg unter der Berlins. Die Abweichungen wiesen allerdings einen fallenden Trend auf. Dafür sorgte die steigende Entwicklung in Deutschland und die tendenzielle Stagnation auf hohem Niveau in Berlin.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die Entwicklungen im Verarbeitenden Gewerbe von Berlin und Deutschland insgesamt aufeinander zu bewegten, wie die hier untersuchten Kennzahlen zeigen.

Tab. 3 Auftragseingangsindex¹ für das Verarbeitende Gewerbe in Berlin 1991 bis 2004

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997 ²	1998
Messzahl 1991 ³ = 100								
Insgesamt	100	93,1	78,3	75,8	76,7	73,0	78,1	73,2
Inland	100	93,2	76,1	69,4	71,6	65,0	60,9	55,9
Ausland	100	92,6	87,1	101,3	96,7	104,4	145,8	141,2
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %								
Insgesamt	•	-6,9	-15,9	-3,2	1,2	-4,8	7,0	-6,3
Inland	•	-6,8	-18,3	-8,8	3,2	-9,2	-6,3	-8,2
Ausland	•	-7,4	-5,9	16,3	-4,5	8,0	39,7	-3,2

Merkmal	1995	1996	1997 ³	1998	1999	2000	2001	2002
Messzahl 1995 ³ = 100								
Insgesamt	100	95,0	102,8	96,9	95,6	102,5	108,7	105,5
Inland	100	90,5	86,0	78,8	74,9	79,1	81,5	73,7
Ausland	100	108,1	152,1	149,7	156,3	170,9	188,1	198,4
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %								
Insgesamt	•	-5,0	8,2	-5,7	-1,3	7,2	6,0	-2,9
Inland	•	-9,5	-5,0	-8,4	-4,9	5,6	3,0	-9,6
Ausland	•	8,0	40,7	-1,6	4,4	9,3	10,1	5,5

Merkmal	2000	2001	2002	2003	2004
Messzahl 2000 ⁴ = 100					
Insgesamt	100	106,0	103,3	96,4	99,1
Inland	100	103,0	93,7	90,7	85,0
Ausland	100	110,0	116,2	104,0	117,9
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %					
Insgesamt	•	6,0	-2,5	-6,7	2,8
Inland	•	3,0	-9,0	-3,2	-6,3
Ausland	•	10,0	5,6	-10,5	13,4

- 1 Volumenindex (ausgewählte Wirtschaftszweige u. a. ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung)
- 2 seit 1997 einschließlich der Zugänge aus der Handwerkszählung von 1995
- 3 1991 bis 2002 nach WZ 93
- 4 ab 2000 nach WZ 2003 und erweiterter Berichtskreis aufgrund eines Abgleichs mit externen administrativen Registern

Tab. 4 Umsatzindex¹ für das Verarbeitende Gewerbe in Berlin 1995 bis 2004

Merkmal	1995	1996	1997 ²	1998	1999	2000	2001	2002
Messzahl 1995 ³ = 100								
Insgesamt	100	94,2	100,1	99,5	100,9	105,2	108,6	101,3
Inland	100	93,2	88,0	81,5	81,3	80,7	83,0	73,5
Ausland	100	97,4	137,6	155,4	162,1	181,5	188,4	187,9
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %								
Insgesamt	•	-5,8	6,3	-0,6	1,4	4,3	3,2	-6,7
Inland	•	-6,8	-5,6	-7,4	-0,2	-0,7	2,9	-11,4
Ausland	•	-2,6	41,3	12,9	4,3	12,0	3,8	-0,3

Merkmal	2000	2001	2002	2003	2004
Messzahl 2000 ⁴ = 100					
Insgesamt	100	103,2	96,6	93,6	98,6
Inland	100	102,8	91,7	89,7	84,3
Ausland	100	103,7	103,2	99,0	118,1
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %					
Insgesamt	•	3,2	-6,4	-3,1	5,3
Inland	•	2,8	-10,8	-2,2	-6,0
Ausland	•	3,7	-0,5	-4,1	19,3

- 1 Volumenindex (ausgewählte Wirtschaftszweige u. a. ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung)
- 2 seit 1997 einschließlich der Zugänge aus der Handwerkszählung von 1995
- 3 1991 bis 2002 nach WZ 93
- 4 ab 2000 nach WZ 2003 und erweiterter Berichtskreis aufgrund eines Abgleichs mit externen administrativen Registern

Unternehmen und Betriebe

Sybille Gram

Umweltstatistik zwischen Kontinuität und Anpassung

Im Bereich des Produzierenden Gewerbes werden seit 1975 jährlich die Investitionen für den Umweltschutz erfasst – zunächst auf der Grundlage des Gesetzes über Umweltstatistiken in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. März 1980 (BGBl. I S. 311). Seit Anfang 1997 führt die amtliche Statistik diese Erhebung auf der neuen Grundlage des 1994 in Kraft getretenen Umweltstatistikgesetzes (UStatG 1994) durch. In den Jahren 1971 bis 1974 wurden entsprechende Daten für das Produzierende Gewerbe bereits auf freiwilliger Basis erhoben. Diese waren jedoch mit den nach neuem Konzept erhobenen Angaben nicht vollkommen vergleichbar. Im Verlauf der letzten 25 Jahre gab es in der Methodik dieser Erhebung diverse Veränderungen; diese sollen einführend kurz erläutert werden, um eine Interpretation der Zeitreihe zu erleichtern.

Mit dem Gesetz von 1994 hat sich sowohl der Berichtskreis als auch der Berichtsinhalt geändert. Mit dem UStatG 1994 ist das Baugewerbe aus der Erhebung über Investitionen für den Umweltschutz herausgefallen. Die bis dahin durchgeführten Erhebungen hatten den Nachweis geliefert, dass die in Unternehmen des Baugewerbes für den Umweltschutz getätigten Investitionen im Vergleich zu den Aufwendungen in der Industrie unbedeutend waren (sie lagen in Berlin im Jahr 1991 im Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe zusammen bei knapp 1 %). Der 1995 vollzogene Umstieg von der Systematik der Wirtschaftszweige in der Fassung für die Umweltstatistiken (SYUM) auf die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93) hatte bereits bewirkt, dass Einheiten des Verlagsgewerbes und des Recycling dem Verarbeitenden Gewerbe zugeordnet wurden und damit Eingang in den Berichtskreis gefunden hatten. Zum Berichtskreis gehören nun – nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ03), die Unternehmen und Betriebe der folgenden Abschnitte des Produzierenden Gewerbes: C „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“, D „Verarbeitendes Gewerbe“ und E „Energie- und Wasserversorgung“.

Die Investitionen für den Umweltschutz werden in drei Arten unterteilt: Vergleichsweise einfach zu quantifizieren sind Zugänge an Maschinen, maschinellen Anlagen, Gebäuden und Grundstücken, die ausschließlich dem Umweltschutz dienen. Daneben gibt es Umweltschutzeinrichtungen als Teile von Sachanlagen, die anderen Zwecken dienen. Der Wert dieser umweltschützenden Einrichtungen innerhalb einer Produktionsanlage – der so genannten integrierten Umweltschutzmaßnahmen – kann in einigen Fällen nur geschätzt werden. Die integrierten Umweltschutzmaßnahmen werden ab dem Berichtsjahr 2003 mit einem neuen Erhebungskonzept explizit erfragt und auch getrennt von den nachsorgenden

(additiven bzw. end-of-pipe) Maßnahmen ausgewiesen. Ziel beider Investitionsarten ist es, schädigende Einflüsse auf den außerbetrieblichen Bereich, die bei der Produktionstätigkeit entstehen können, zu verhindern bzw. zu reduzieren. Die dritte Variante sind die produktbezogenen Investitionen. Hierzu zählen alle Sachanlagen für die Herstellung von Erzeugnissen, die bei der Verwendung oder beim Verbrauch eine geringere Umweltbelastung bewirken. Von diesen so genannten produktbezogenen Investitionen werden jedoch nur diejenigen erfasst, die aufgrund gesetzlicher oder behördlicher Vorschriften getätigt werden müssen.

Mit dem UStatG 1994 wurden die klassischen Investitionsbereiche „Abfallbeseitigung“, „Gewässerschutz“, „Lärmschutz“ und „Luftreinhaltung“ um die Bereiche „Naturschutz und Landschaftspflege“ und „Bodensanierung“ erweitert.

Insgesamt ist zu beachten, dass Investitionen für den Umweltschutz in der Regel einmalige Aufwendungen sind, die dann über mehrere Jahre zur Verfügung stehen. Der Kreis der Betriebe mit Umweltschutzinvestitionen wechselt von Jahr zu Jahr, und die Höhe und Verteilung der Aufwendungen in den einzelnen Industriezweigen sind ebenfalls großen Schwankungen unterworfen. Aus diesen Gründen soll hier die Entwicklung mehrerer Jahre aufgezeigt werden, denn eine Betrachtung einzelner Jahreswerte könnte zu Fehlinterpretationen führen.

Investitionen für den Umweltschutz in Berlin unter dem Bundesdurchschnitt

In den Jahren 1991 bis 2003 reduzierte sich in Berlin die Zahl der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten sowie der Energie- und Wasserversorgung, die für die allgemeine Investitionserhebung auskunftspflichtig waren, von 1 540 auf 849. Der Anteil der Betriebe, die seit 1991 Investitionen jeglicher Art tätigten, lag in dieser Zeit zwischen 93,1 % und 80,5 %. Der Anteil der Betriebe, die in den Umweltschutz investierten – gemessen an der Zahl der berichtspflichtigen Betriebe insgesamt – lag deutlich darunter. Er schwankte im betrachteten Zeitraum zwischen 14,8 % und 7,9 %.

Stellt man die Berliner Angaben aus der Erhebung der Investitionen für den Umweltschutz in Relation zu den im Bundesdurchschnitt erzielten Ergebnissen, ist festzustellen, dass Berlin in den Jahren 1991 bis einschließlich 1995 mit dem Anteil der Umweltschutzinvestitionen an den Gesamtinvestitionen zum Teil erheblich über dem Bundesdurchschnitt lag. In Berlin schwankte er zwischen 3,2 % und 7,5 %, während der Bundesdurchschnitt zwischen 4,0 % und 4,9 % variierte. Seit 1998 hat sich das Verhältnis allerdings umgekehrt: Während der Bundesdurchschnitt sich zwischen 2,5 % und 2,9 % eingependelt hat, erreichten die Berliner Umweltschutzinvestitionen einen Anteil, der nur noch zwischen 1,0 % und 2,4 % lag.

Investitionen entsprechend der Umweltgefährdung in den Wirtschaftsbereichen unterschiedlich

Zu Beginn der 90er Jahre war in Berlin eine rege Investitionstätigkeit zu verzeichnen – auch im Bereich der Umweltschutzinvestitionen. Das hing – nach der Vereinigung – sicherlich mit dem zunächst großen Nachholbedarf im Ostteil der Stadt zusammen. Dabei übertrafen bis einschließlich 1997 die Investitionen im Bereich der Energie- und Wasserversorgung deutlich diejenigen, die im Verarbeitenden Gewerbe getätigt wurden (1991 sogar

um das dreifache, 1997 immer noch um knapp die Hälfte). Im Jahr 2003 lagen die Investitionen im Bereich der Energie- und Wasserversorgung bei knapp 40 % der Investitionen für den Umweltschutz, die des Verarbeitenden Gewerbes bei gut 60 %. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes werden in Berlin seit Jahren die höchsten Umweltschutzinvestitionen in den Betrieben der Metallbranche (Metallerzeugung und -verarbeitung, Herstel-

lung von Metallerzeugnissen) sowie im Fahrzeugbau getätigt. Im Jahr 2003 waren das in Berlin knapp 6 Mill. EUR, also gut 50 % aller Umweltschutzinvestitionen des Verarbeitenden Gewerbes. Daneben sind auch die Betriebe des Ernährungsgewerbes seit Jahren mit nennenswerten Investitionen vertreten. In den Jahren 2000 bis 2003 wurden durch die Betriebe des Ernährungsgewerbes der Hauptstadt insgesamt 20,3 Mill. EUR in den Umwelt-

Tab. 1 **Investitionen für Umweltschutz der Betriebe des Produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe)¹ in Berlin 1991 bis 2003**

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
absolut													
Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten	1 540	1 449	1 355	1 258	1 052	940	938	884	885	869	848	894	849
Betriebe von Unternehmen mit Investitionen	1 349	1 284	1 193	1 080	917	835	856	823	768	756	717	720	691
Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten und Umweltschutzinvestitionen	199	214	177	157	135	94	119	80	95	95	85	71	72
Anteil der Umweltschutzinvestitionen an den Gesamtinvestitionen in %	6,9	6,3	3,2	7,5	7,4	3,0	3,5	1,6	1,9	2,4	1,8	1,0	1,5
Investitionen für den Umweltschutz insgesamt in Mill. Euro	177,2	153,5	84,2	147,3	148,3	48,1	67,1	29,6	30,6	39,1	25,5	13,0	18,2
davon													
Energie- und Wasserversorgung	134,9	105,9	46,5	98,4	105,9	26,4	43,4	11,7	9,7	12,3	12,4	4,5	7,1
Verarbeitendes Gewerbe	42,3	47,6	37,7	48,9	42,3	21,8	23,7	17,9	21,0	26,8	13,1	8,5	11,1
davon für													
Luftreinhaltung	114,6	93,1	52,3	111,0	118,7	28,8	53,0	16,0	14,1	21,4	6,8	3,8	9,0
Gewässerschutz	39,1	41,5	23,9	21,6	19,4	12,6	7,3	5,9	7,0	10,9	12,0	6,9	5,2
Lärmbekämpfung	12,5	11,5	4,3	8,0	5,0	1,2	0,9	1,0	3,3	1,0	1,3	1,0	0,8
Abfallwirtschaft	10,9	7,4	3,7	6,6	5,1	4,0	5,7	6,6	4,9	3,1	5,1	1,1	2,7
Naturschutz und Landschaftspflege ²	x	x	x	x	x	0,0	0,1	0,0	0,2	1,1	0,1	0,0	0,4
Bodensanierung ²	x	x	x	x	x	1,5	0,1	0,0	1,1	1,6	0,1	0,1	0,0
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %													
Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten und Umweltschutzinvestitionen	•	7,5	-17,3	-11,3	-14,0	-30,4	26,6	-32,8	18,8	0,0	-10,5	-16,5	1,4
Investitionen für den Umweltschutz insgesamt	•	-13,4	-45,1	74,9	0,7	-67,6	39,5	-55,9	3,4	27,8	-34,8	-49,0	40,0
davon													
Energie- und Wasserversorgung	•	-21,5	-56,1	111,6	7,6	-75,1	64,4	-73,0	-17,1	26,8	0,8	-63,7	57,8
Verarbeitendes Gewerbe	•	12,5	-20,8	29,7	-13,5	-48,5	8,7	-24,5	17,3	27,6	-51,1	-35,1	30,6
davon für													
Luftreinhaltung	•	-18,8	-43,8	112,2	6,9	-75,7	84,0	-69,8	-11,9	51,8	-68,2	-44,1	136,8
Gewässerschutz	•	6,1	-42,4	-9,6	-10,2	-35,1	-42,1	-19,2	18,6	55,7	10,1	-42,5	-24,6
Lärmbekämpfung	•	-8,0	-62,6	86,0	-37,5	-76,0	-25,0	11,1	230,0	-69,7	30,0	-23,1	-20,0
Abfallwirtschaft	•	-32,1	-50,0	78,4	-22,7	-21,6	42,5	15,8	-25,8	-36,7	64,5	-78,4	145,5
Naturschutz und Landschaftspflege ²	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Bodensanierung ²	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Messzahl 1991 = 100													
Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten und Umweltschutzinvestitionen	100	107,5	88,9	78,9	67,8	47,2	59,8	40,2	47,7	47,7	42,7	35,7	36,2
Investitionen für den Umweltschutz insgesamt	100	86,6	47,5	83,1	83,7	27,1	37,9	16,7	17,3	22,1	14,4	7,3	10,3
davon													
Energie- und Wasserversorgung	100	78,5	34,5	72,9	78,5	19,6	32,2	8,7	7,2	9,1	9,2	3,3	5,3
Verarbeitendes Gewerbe	100	112,5	89,1	115,6	100,0	51,5	56,0	42,3	49,6	63,4	31,0	20,1	26,2
davon für													
Luftreinhaltung	100	81,2	45,6	96,9	103,6	25,1	46,2	14,0	12,3	18,7	5,9	3,3	7,9
Gewässerschutz	100	106,1	61,1	55,2	49,6	32,2	18,7	15,1	17,9	27,9	30,7	17,6	13,3
Lärmbekämpfung	100	92,0	34,4	64,0	40,0	9,6	7,2	8,0	26,4	8,0	10,4	8,0	6,4
Abfallwirtschaft	100	67,9	33,9	60,6	46,8	36,7	52,3	60,6	45,0	28,4	46,8	10,1	24,8
Naturschutz und Landschaftspflege ²	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Bodensanierung ²	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x

1 bis 1994 nach SYUM, ab 1995 nach WZ93 einschließlich Verlagsgewerbe und Recycling
2 erst ab 1996

schutz investiert, das waren gut ein Drittel aller Umweltschutzinvestitionen des Verarbeitenden Gewerbes in diesen vier Jahren.

Das Gros der Investitionsmittel floss in Berlin in den vergangenen Jahren in Maßnahmen, die der Luftreinhaltung dienen (rd. 50 % im Jahr 2003), gefolgt von Investitionen, die den Schutz der Gewässer zum Ziel haben (rd. 29 % im Jahr 2003). Wie bereits oben erwähnt, werden seit dem Berichtsjahr 1996 auch Investitionen erfragt, die dem Naturschutz und der Landschaftspflege sowie der Bodensanierung dienen. Die Zeitreihe belegt eindeutig, dass diese Bereiche bei den Investitionen für den Umweltschutz kaum eine Rolle spielen.

Für das Berichtsjahr 2003 wurden die additiven (end-of-pipe) und die integrierten Investitionen nach neuem Erhebungskonzept erstmalig gesondert erfragt und auch gesondert ausgewiesen. Eine Interpretation der nun vorliegenden Ergebnisse ist für Berlin nach dem ersten Berichtsjahr gewagt. Im Vergleich zum Vorjahr (2002) verzeichnen wir zwar einen Anstieg der Investitionen. Es ist jedoch nicht eindeutig auszumachen, ob dies nicht auch nur ein Resultat dessen ist, dass die amtliche Statistik differenzierter nachgefragt und mit ausführlichen Erläuterungen und Beispielen die Statistik insgesamt für die Berichtspflichtigen handhabbarer gemacht hat.

Unternehmen und Betriebe

Ingo Fabig, Sybille Gram

Verdienste im Berliner Produzierenden Gewerbe

Die laufende Verdiensterhebung vermittelt nur für das Produzierende Gewerbe einen detaillierten Nachweis über die Entwicklung der Industrielöhne und -gehälter von in Berlin vollbeschäftigten Arbeitern und Angestellten (andere Erhebungsbereiche werden nur teilweise abgedeckt und hier nicht behandelt). Sie wird nach dem Lohnstatistikgesetz in vierteljährlichen Abständen für die Monate Januar, April, Juli und Oktober durchgeführt und informiert zum einen über die durchschnittlichen realen Bruttostunden-, Bruttowochen- und Bruttomonatsverdienste sowie die bezahlten Wochenstunden der Arbeiter, zum anderen über die Bruttomonatsverdienste der Angestellten. Die Verdienste definieren sich als die vereinbarten Verdienste einschließlich Zulagen und Zuschlägen sowie Provisionen und Prämien, soweit es sich nicht um einmalige Zahlungen wie Weihnachtsgeld, Jahresabschlussprämien, Gewinnanteile oder ein 13. Monatsgehalt handelt.

Bis zum Jahr 1995 liegen ausschließlich nach Berlin-West und Berlin-Ost getrennte Zahlen über die dort erzielten Verdienste im Produzierenden Gewerbe vor. Hintergrund ist, dass Verdienste anhand von Stichprobenerhebungen berechnet werden und, um nach der Vereinigung schnell zu Aussagen über die Entwicklung der Verdienste in beiden Stadtteilen zu kommen, für den Ostteil der Stadt eine eigene Stichprobe, anfangs aus dem statistischen Betriebsregister der DDR, gezogen wurde. Nach Annäherung der Verdienstniveaus wurde ab 1996 ein aus beiden Stichproben gewichtetes gemeinsames Ergebnis für Berlin errechnet. Auf eine einheitliche Stichprobe wurde zu diesem Zeitpunkt wegen der noch unterschiedlichen Tarifstrukturen verzichtet.

Die Angleichung der Verdienste von Arbeitern und Angestellten im Ostteil ging bei einem Start von etwa der Hälfte der Verdienste der Westberliner Kollegen, wie die Grafik zeigt, rasant voran:

Neben politischem Willen und finanzieller Förderung ist als Hintergrund dieser Entwicklung auch der Umzug bzw. die Ausdehnung der Stichprobenbetriebe in die jeweils andere Stadthälfte und die damit verbundene Durchmischung der Beschäftigten mit ihren realen Verdiensten zu sehen, so dass Aussagen zu den Verdiensten im Ost- oder Westteil der Stadt methodisch nicht mehr zu vertreten sind und seit 2000 unterbleiben. Deutlich wird, dass sich die Schere zwischen Arbeiter- und Angestelltenverdiensten in den vergangenen 15 Jahren zu Gunsten der Angestellten geöffnet hat.

Es folgt eine detaillierte Betrachtung der Verdienste ab Berichtsjahr 2000, da die Verdiensterhebungen im Produzierenden Gewerbe seitdem auf neuen Berichtskreisen basieren.

Angestelltegehälter stark differierend

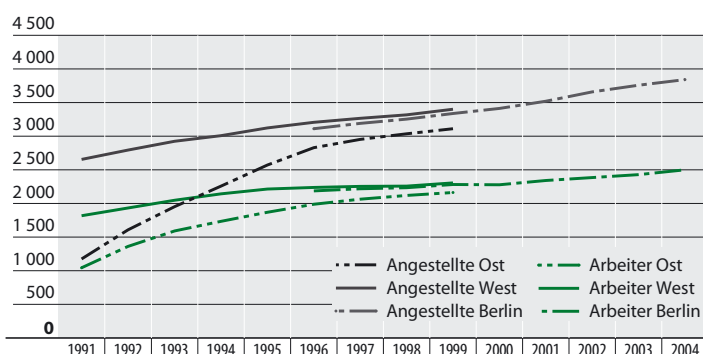
Der Bruttomonatsverdienst vollbeschäftigter Angestellter im Produzierenden Gewerbe betrug in Berlin im Jahr 2004 durchschnittlich 3 843 EUR und war damit um 12,6 % (430 EUR) höher als im Jahr 2000. Im gleichen Zeitraum stieg die durchschnittliche Inflationsrate in Berlin um 4,9 %.

Gehaltsunterschiede innerhalb eines betrachteten Zeitraums können unterschiedlichster Natur sein. Zu den wesentlichen Ursachen gehört die Frage nach der strukturellen Zusammensetzung (Verteilung von Männern und Frauen) innerhalb eines Wirtschaftszweiges und natürlich auch die Qualifikation der Arbeitnehmer. Auf einige dieser Unterschiede im Verdienstniveau soll im Folgenden näher eingegangen werden.

Erhebliche Abweichungen sind beim Gehaltsniveau der kaufmännischen und der technischen Angestellten feststellbar. Das durchschnittliche Gehalt der kaufmännischen Angestellten erreichte im Jahr 2000 nur 84,9 % im Jahr 2004 dann 87,2 % des Gehaltes der technischen Angestellten. Das resultiert in erster Linie aus der Tatsache, dass der Anteil der in der Regel weniger verdienenden Frauen bei den technischen Angestellten im Produzierenden Gewerbe mit rund 16 % besonders gering ist.

Eine weitergehende Betrachtung der geschlechtsbedingten Gehaltsunterschiede zeigt, dass der Abstand zum Gehalt der männlichen Kollegen bei den technischen Angestellten mit einem Anteil von 83,7 % im Jahr 2004 nicht ganz so groß ausfällt wie bei den kaufmännischen Angestellten. Dort erreichen die weiblichen Angestellten nur 74,6 % des Gehaltes ihrer männlichen Kollegen. Die Zeitreihe zeigt, dass eine Annäherung der Gehälter männlicher und weiblicher Angestellter, wenn auch sehr allmählich, nur im Bereich der technischen Angestellten zu verzeichnen ist. Bei den kaufmännischen Angestellten ist der Trend eher leicht gegenläufig. Ein wesentlicher Grund für diese Gehaltsunterschiede liegt – bei gleicher Qualifikation – in der geringeren Zahl von Berufsjahren, die Frauen gegenüber ihren männlichen Kollegen – insbesondere bedingt durch Auszeiten für Kindererziehung – vorzuweisen haben. Des Weiteren ist festzustellen, dass das Verhältnis von männlichen und weiblichen Arbeitnehmern im Produzierenden Gewerbe bei zwei Drittel zu ein Drittel liegt (im Einzelhandel z.B. stellt es sich mit rd. 40 % zu 60 % ganz anders dar).

Abb. 1 **Verdienste vollbeschäftigter Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe**



Ein Vergleich der Angestelltengehälter in den verschiedenen *Wirtschaftszweigen* fördert z.T. erhebliche Differenzen zutage. Die Angestellten aus dem Bereich „Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten u.Ä., Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik“ erzielen seit Jahren die höchsten Gehälter, was darin begründet ist, dass hier die Zahl der hochqualifizierten und -spezialisierten Fachkräfte besonders auffällig ist. Die Angestellten dieses Wirtschaftszweiges lagen im Jahr 2000 mit 3 745 EUR knapp 9,7 % über dem Durchschnittsgehalt der Angestellten im Produzierenden Gewerbe. Auch im Jahr 2004 gehörten die Angestellten des o.g. Wirtschaftszweiges mit 4 176 EUR immer noch zu den am besten Verdienenden des Produzierenden Gewerbes, allerdings hat sich der Abstand zum durchschnittlich gezahlten Gehalt auf ein Plus von 8,7 % verringert. Spitzenverdiener innerhalb dieses Wirtschaftszweiges waren die Angestellten aus dem Bereich der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen; sie verdienten im Jahr 2004 monatlich 4 392 EUR.

Löhne der Arbeiter nur leicht gestiegen

Die *Arbeiter* im Produzierenden Gewerbe verdienten im Jahr 2004 monatlich durchschnittlich 2 500 EUR und la-

gen damit 9,7 % über dem Verdienst des Jahres 2000 aber gut ein Drittel unter dem der Angestellten – an dieser Spanne hat sich in den vergangenen Jahren nicht wesentlich etwas geändert.

Die *Arbeiterinnen* erhalten seit Jahren gut 80 % der Löhne ihrer männlichen Kollegen. Dass die Arbeiterinnen eine etwas geringere bezahlte Wochenarbeitszeit vorweisen, liegt daran, dass hier auch die geleistete Mehrarbeit mit zu Buche schlägt, die offensichtlich eher bei den männlichen Kollegen anfällt.

Eine Auswertung der verschiedenen *Wirtschaftszweige* zeigt, dass die höchsten Verdienste in den vergangenen Jahren von den Arbeitern der Energie- und Wasserversorgung erzielt wurden. Sie kamen im Jahr 2004 auf einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst von 3 047 EUR und erhielten damit 813 EUR mehr als ihre Kollegen aus dem Baugewerbe, die seit Jahren das Schlusslicht bei den Verdiensten der Arbeiter im Produzierenden Gewerbe bilden. Auch im Jahr 2000 nahmen die Arbeiter der Energie- und Wasserversorgung unter den Verdiensten im Produzierenden Gewerbe den Spitzenplatz ein: Sie lagen mit 2 729 EUR ein Viertel über dem Verdienst der Arbeiter des Baugewerbes.

Tab. 1 **Verdienste vollbeschäftigter Angestellter im Produzierenden Gewerbe in Berlin¹ 1990 bis 2004**

Merkmal	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000 ²	2001	2002	2003	2004
in EUR															
Bruttomonatsverdienste	•	•	•	•	•	•	3 112	3 193	3 254	3 340	3 413	3 520	3 662	3 760	3 843
Männliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	3 422	3 498	3 566	3 657	3 741	3 854	4 010	4 098	4 177
Weibliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	2 526	2 601	2 653	2 735	2 794	2 891	2 995	3 104	3 187
Kaufmännische Angestellte	•	•	•	•	•	•	2 829	2 897	2 949	3 028	3 126	3 228	3 338	3 445	3 568
Männliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	3 285	3 350	3 409	3 493	3 616	3 737	3 893	3 993	4 120
Weibliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	2 473	2 564	2 617	2 698	2 759	2 850	2 886	2 984	3 073
Technische Angestellte	•	•	•	•	•	•	3 369	3 454	3 523	3 612	3 684	3 793	3 946	4 030	4 094
Männliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	3 487	3 561	3 633	3 726	3 799	3 907	4 065	4 147	4 206
Weibliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	2 708	2 744	2 793	2 878	2 936	3 056	3 323	3 442	3 521
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %															
Bruttomonatsverdienste	•	•	•	•	•	•	•	2,6	1,9	2,6	2,5	3,1	4,0	2,7	2,2
Männliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	•	2,2	2,0	2,6	2,5	3,0	4,0	2,2	1,9
Weibliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	•	3,0	2,0	3,1	2,5	3,5	3,6	3,6	2,7
Kaufmännische Angestellte	•	•	•	•	•	•	•	2,4	1,8	2,7	3,3	3,3	3,4	3,2	3,6
Männliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	•	2,0	1,8	2,5	3,6	3,3	4,2	2,6	3,2
Weibliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	•	3,7	2,1	3,1	2,5	3,3	1,3	3,4	3,0
Technische Angestellte	•	•	•	•	•	•	•	2,5	2,0	2,5	2,2	3,0	4,0	2,1	1,6
Männliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	•	2,1	2,0	2,6	2,1	2,8	4,0	2,0	1,4
Weibliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	•	1,3	1,8	3,1	2,6	4,1	8,7	3,6	2,3
Messzahl 1996 = 100															
Bruttomonatsverdienste	•	•	•	•	•	•	100	102,6	104,6	107,3	109,7	113,1	117,7	120,8	123,5
Männliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	100	102,2	104,2	106,9	109,3	112,6	117,2	119,8	122,1
Weibliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	100	103,0	105,0	108,3	110,6	114,4	118,6	122,9	126,2
Kaufmännische Angestellte	•	•	•	•	•	•	100	102,4	104,2	107,0	110,5	114,1	118,0	121,8	126,1
Männliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	100	102,0	103,8	106,3	110,1	113,8	118,5	121,6	125,4
Weibliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	100	103,7	105,8	109,1	111,6	115,2	116,7	120,7	124,3
Technische Angestellte	•	•	•	•	•	•	100	102,5	104,6	107,2	109,3	112,6	117,1	119,6	121,5
Männliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	100	102,1	104,2	106,9	108,9	112,0	116,6	118,9	120,6
Weibliche Angestellte	•	•	•	•	•	•	100	101,3	103,1	106,3	108,4	112,9	122,7	127,1	130,0

¹ ab 1996 gewichteter Durchschnitt aus den Stichprobenergebnissen beider Stadthälften

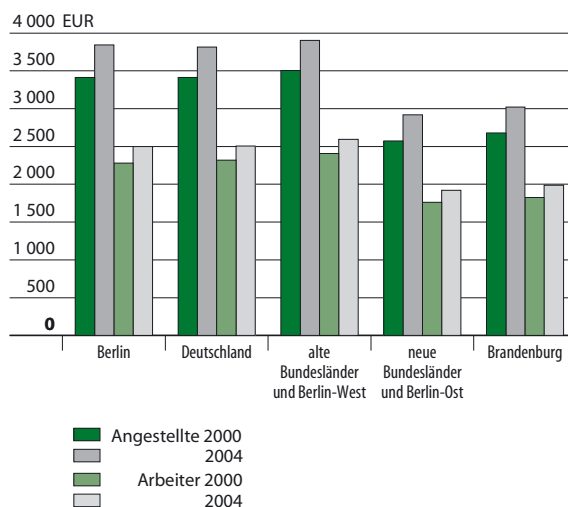
² ab Januar 2000 neuer Berichtskreis im Produzierenden Gewerbe

Ein Blick über die Landesgrenze

Die Verdienste der Berliner Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe, sowohl die der Angestellten als auch die der Arbeiter, liegen voll im Bundesdurchschnitt und sind damit höher als in den neuen und niedriger als in den alten Ländern. Die Arbeiterverdienste liegen – überall gleich – um etwa 35 % unter denen der Angestellten und der Abstand wächst langsam aber ständig.

Angestellte in unserem Nachbarland Brandenburg erreichten im Jahr 2004 ein Gehalt, dass rd. 21 % unter dem in Berlin lag, bei den Arbeitern war der Abstand mit gut 20 % fast gleich. Damit verdienen die Angestellten und Arbeiter in Brandenburg im Jahr 2004 durchschnittlich 3 % bis 4 % mehr, als es der Gesamtdurchschnitt für die neuen Bundesländer (einschließlich Berlin-Ost) ausweist. Zurückzuführen ist das wohl im Wesentlichen auf die Verlagerung von Berliner Betrieben des Produzierenden Gewerbes in das Umland.

Abb. 2 **Bruttomonatsverdienste vollbeschäftigter Angestellter und Arbeiter im Produzierenden Gewerbe Deutschlands in den Jahren 2000 und 2004**



Tab. 2 **Verdienste und Arbeitszeiten vollbeschäftigter Arbeiter im Produzierenden Gewerbe in Berlin¹ 1990 bis 2004**

Merkmal	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000 ²	2001	2002	2003	2004
in EUR															
Bruttomonatsverdienste	•	•	•	•	•	•	2 187	2 219	2 236	2 282	2 279	2 341	2 388	2 430	2 500
Männliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	2 272	2 299	2 315	2 362	2 343	2 410	2 455	2 503	2 579
Weibliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	1 730	1 777	1 824	1 866	1 938	1 980	2 018	2 043	2 084
Bruttostundenverdienste	•	•	•	•	•	•	13,25	13,42	13,62	13,95	13,90	14,26	14,66	14,96	15,31
Männliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	13,67	13,82	14,03	14,37	14,23	14,62	15,00	15,35	15,74
Weibliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	10,85	11,13	11,37	11,67	12,12	12,37	12,70	12,81	12,99
in Stunden															
Bezahlte Wochenarbeitszeit ³	•	•	•	•	•	•	37,8	37,9	37,7	37,5	37,7	37,8	37,5	37,4	37,6
Männliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	38,0	38,1	37,8	37,7	37,9	37,9	37,7	37,5	37,7
Weibliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	36,7	36,7	36,9	36,8	36,8	36,8	36,6	36,7	36,9
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %															
Bruttomonatsverdienste	•	•	•	•	•	•	•	1,5	0,8	2,1	0,4	2,7	2,0	1,8	2,9
Männliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	•	1,2	0,7	2,0	-0,0	2,9	1,9	2,0	3,0
Weibliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	•	2,7	2,6	2,3	3,5	2,2	1,9	1,2	2,0
Bruttostundenverdienste	•	•	•	•	•	•	•	1,3	1,5	2,4	0,8	2,6	2,7	2,0	2,3
Männliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	•	1,0	1,6	2,4	0,3	2,7	2,6	2,3	2,5
Weibliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	•	2,5	2,2	2,7	4,5	2,1	2,7	0,9	1,4
Bezahlte Wochenarbeitszeit ³	•	•	•	•	•	•	•	0,3	-0,5	-0,5	-0,5	0,3	-0,8	-0,3	0,5
Männliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	•	0,3	-0,8	-0,3	-0,3	-0,0	-0,5	-0,5	0,5
Weibliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	•	-	0,5	-0,3	-0,8	0,0	-0,5	0,3	0,5
Messzahl 1996 = 100															
Bruttomonatsverdienste	•	•	•	•	•	•	100	101,5	102,2	104,3	104,2	107,0	109,2	111,1	114,3
Männliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	100	101,2	101,9	104,0	103,1	106,1	108,1	110,2	113,5
Weibliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	100	102,7	105,4	107,9	112,0	114,5	116,6	118,1	120,5
Bruttostundenverdienste	•	•	•	•	•	•	100	101,3	102,8	105,3	104,9	107,6	110,6	112,9	115,5
Männliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	100	101,1	102,6	105,1	104,1	106,9	109,7	112,3	115,1
Weibliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	100	102,6	104,8	107,6	111,7	114,0	117,1	118,1	119,7
Bezahlte Wochenarbeitszeit ³	•	•	•	•	•	•	100	100,3	99,7	99,2	99,7	100,0	99,2	98,9	99,5
Männliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	100	100,3	99,5	99,2	99,7	99,7	99,2	98,7	99,2
Weibliche Arbeiter	•	•	•	•	•	•	100	100,0	100,5	100,3	100,3	100,3	99,7	100,0	100,5

1 ab 1996 gewichteter Durchschnitt aus den Stichprobenergebnissen beider Stadthälften

2 ab Januar 2000 neuer Berichtskreis im Produzierenden Gewerbe
3 einschließlich Mehrarbeit

Unternehmen und Betriebe

Gerhard Neuber

Berliner Baugewerbe im freien Fall

Seitdem im Jahr 1991 die bundeseinheitliche Bauberichterstattung im damaligen Ostteil eingeführt wurde, liegen die Strukturdaten, nach einheitlicher Methodik ermittelt, für die gesamte Stadt vor. Grundlage aller Auswertungen sind ausschließlich die in Berlin ansässigen Wirtschaftseinheiten des Baugewerbes.

Bauhauptgewerbe verliert fast 40 000 Arbeitsplätze seit 1991

Im Jahr 2004 wurden in Berlin durch die jeweils zum 30. Juni erfolgende Totalerhebung für das Bauhauptgewerbe (darunter werden die Gruppen „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ sowie „Hoch- und Tiefbau“ verstanden) 4 158 Betriebe gezählt, d.h. 1 414 (51,5%) mehr als 1991. Die meisten Betriebe innerhalb dieser 15 Jahre wurden im Jahr 2000 registriert, seitdem ist die Entwicklung leicht rückläufig. Fast 90 % aller Betriebe des Jahres 2004 (3 706) haben weniger als 10 Beschäftigte, allein aus ihnen resultierte der Zuwachs. Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten dagegen gingen zwischen 1996 und 2004 um mehr als 50 %, die ab 20 Beschäftigten sogar um mehr als 60 % zurück.

Die Beschäftigtenzahlen erlitten einen Niedergang ohnegleichen. Wurden 1991 noch 60 400 Bauarbeiter in den Berliner Betrieben gezählt, so verringerte sich deren Zahl bis 2004 um 65,5 % auf 20 868. Während bis 1995 eine recht stabile Beschäftigung zu erkennen war, setzte mit der mit dem Auslaufen des Baubooms einhergehenden abflauenden Nachfrage nach Bauleistungen 1996 ein rasanter Rückgang ein, der seinen Höhepunkt 2001 erreichte, wo gegenüber dem Vorjahr allein fast ein Fünftel der Arbeitsplätze verloren ging. Seitdem verläuft die Rückwärtsentwicklung gebremst. Die nähere Betrachtung der Betriebsgrößen von 1996 bis 2004 zeigt, dass in diesen Jahren durch die Neugründungen von „Ein-Mann-Firmen“ Beschäftigtenzuwachs entstanden ist: 965 Beschäftigte auf 920 Firmen. Ein direkter Zusammenhang mit der seit 2003 einsetzenden Förderung von Selbständigkeit im Rahmen von Ich-AGs ist allerdings nicht zu erkennen. Dagegen stehen in diesem Zeitraum rund 33 850 verlorene Arbeitsplätze in 526 Firmen mit mehr als 10 Beschäftigten.

Auch der baugewerbliche Umsatz war zum Ende des Betrachtungszeitraums beträchtlich eingebrochen. Für das Jahr 2003 lag er bei 2,3 Mrd. EUR, d.h. er hatte sich gegenüber 1991 fast halbiert (4,3 Mrd. EUR). Vergleicht man ihn mit dem der umsatzstärksten Jahre 1994 bis 1996 (jeweils rund 6,1 Mrd. EUR), verringerte er sich gar um

62,3 %. Insgesamt gesehen sind die Unternehmen des Bauhauptgewerbes in den letzten 10 Jahren in eine tiefe Krise geraten und verzeichneten die niedrigsten Werte seit dem euphorischen Höhepunkt des vereinigungsbedingten Baubooms 1995/96. Trotz steigender Zahl von kleineren Betrieben (unter 10 Beschäftigten) ist deren Umsatz seit 1996 um knapp die Hälfte gesunken, damit allerdings weniger als bei den größeren Firmen.

Der Vergleich mit dem gesamten Bundesgebiet, dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern zeigt, dass das Berliner Bauhauptgewerbe den stärksten Niedergang erlebte. Die Betriebe in Berlin sind in der Zeit von 1996 bis 2004 deutlich kleiner geworden – die durchschnittliche Beschäftigtenzahl pro Betrieb lag 2004 in Berlin bei 5 und in allen anderen Regionen bei 10. Die wirtschaftliche Situation der Berliner Betriebe wie auch der in den neuen Ländern verschlechterte sich rapide. Die Umsätze pro Betrieb lagen 2004 in Berlin bei 537 Tsd. EUR und damit um 68 % unter dem Wert von 1996, in den neuen Ländern mit 887 Tsd. EUR um 56 % darunter und in den alten Ländern mit 1 115 Tsd. EUR um 9 % darunter. Ganz anders beim Umsatz pro Beschäftigten. Hier wurden in allen betrachteten Regionen Zuwächse erzielt, in Berlin mit 4 % am schwächsten. Trotzdem errechnete sich bei den Berliner Betrieben des Bauhauptgewerbes im Jahr 2004 mit 108 Tsd. EUR pro Betrieb noch der höchste Wert, gefolgt von den alten Ländern mit 107 Tsd. EUR (+26 % gegenüber 1996) und den neuen Ländern mit 90 Tsd. EUR (+22 %).

Krise im Ausbaugewerbe setzt später ein

Das Ausbaugewerbe (dazu gehören die Gruppen „Baustallation“ und „Sonstiges Ausbaugewerbe“ wie z.B. „Stuckateurgewerbe, Gipserei und Verputzerei“, „Bautischlerei und -schlosserei“, „Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, Raumausstattung“, „Maler- und Glaser-gewerbe“) hatte im Beobachtungszeitraum eine ähnliche Entwicklung in abgeschwächter Form durchgemacht, konnte aber gegenüber dem Bauhauptgewerbe seine wirtschaftliche Situation über einen längeren Zeitraum verbessern. Existierten 1991 laut jährlicher Erhebung bei Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten 818 Betriebe, so waren das 2004 mit 775 gut 5 % weniger. Die Beschäftigtenzahlen gingen im gleichen Zeitraum um

Tab. 1

Betriebe des Berliner Bauhauptgewerbes (Totalerhebung) nach ausgewählten Größen und Merkmalen

Merkmal	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Betriebe unter 10 Beschäftigten	2 786	2 867	3 079	3 152	3 572	3 301	3 609	3 433	3 706
Beschäftigte	7 164	7 185	7 556	7 563	8 067	7 231	7 991	7 812	8 129
baugewerblicher Vorjahresumsatz in Mill. EUR	1 053	1 252	1 016	890	885	796	656	613	550
Betriebe von 10 bis 19 Beschäftigten	442	412	373	365	337	307	312	271	256
Beschäftigte	6 125	5 760	5 150	4 922	4 540	4 166	4 144	3 657	3 425
baugewerblicher Vorjahresumsatz in Mill. EUR	480	477	445	432	419	356	331	339	275
Betriebe ab 20 Beschäftigte	536	458	410	378	337	275	249	232	196
Beschäftigte	40 456	34 558	28 447	24 674	21 296	15 804	13 274	11 246	9 314
baugewerblicher Vorjahresumsatz in Mill. EUR	4 577	4 367	4 324	3 031	2 785	2 248	1 773	1 530	1 450

knapp 9 800 oder 35 % auf 17 900 zurück und die baugewerblichen Umsätze um 239 Mill. EUR oder 14 % auf 1,4 Mrd. EUR. Allerdings reichten die Ausläufer des Anfang der 90er Jahre einsetzenden kräftigen Aufschwungs, der 1995/96 seinen Höhepunkt erreichte (es gab über 10 000 neue Arbeitsstellen), bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Geringere Werte als 1991 gab es ab 2000 bei den Beschäftigten, ab 2002 beim Umsatz und ab 2004 bei der Zahl der Betriebe.

Beschäftigten die Betriebe des Ausbaugewerbes 1996 noch durchschnittlich 32 Mitarbeiter, waren es 2004 nur noch 23. In vergleichbaren Betrieben des Bauhauptgewerbes (10 und mehr Beschäftigte) sank dieser Durchschnitt schneller, von 48 auf 28 Mitarbeiter. Wirtschaftlich stehen die Betriebe des Bauhauptgewerbes 2003 mit einem Umsatz von 3,8 Mill. EUR pro Betrieb und Jahr besser da als die im Ausbaugewerbe mit 1,9 Mill. EUR, gegenüber 1996 ging diese Kennzahl für Betriebe beider Bereiche um 26 % zurück. Der Umsatz pro Beschäftigten konnte über die Jahre jedoch gesteigert werden und lag im Bauhauptgewerbe 2003 bei 116 Tsd. EUR und im Ausbaugewerbe bei 77 Tsd. EUR.

Für einen bundesweiten Vergleich des Ausbaugewerbes mussten die Ergebnisse von Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten verwendet werden. Davon gab es in Berlin im Jahr 2004 mit 285 Betrieben noch 53 % der von 1995. Die Beschäftigtenzahlen lagen um fast 60 % unter denen von 1995 und die Umsätze waren um die Hälfte niedriger. Keine der anderen betrachteten Regionen hatte derartige Rückgänge zu vermelden. Die Zahl der Beschäftigten pro Betrieb liegt seit 2002 mit 37 im Bundesdurchschnitt. Die Umsätze pro Betrieb (2004: 3,5 Mill. EUR) entsprechen denen in den alten Ländern, sind aber gegenüber 1995 um 5 % gesunken. Die Umsätze pro Beschäftigten (2003: 94 Tsd. EUR) waren in Berlin fast immer am höchsten und sind seit 1995 leicht über dem Bundesdurchschnitt um 23 % gestiegen.

Wandel zu kleinbetrieblicher Struktur

Zusammenfassend ist festzustellen, dass das Berliner Baugewerbe nach anfänglichem Aufschwung gegen Ende der 90er Jahre in eine Krise geriet, in deren Verlauf auch die betrieblichen Strukturen einem Wandel unterlagen. Die wirklich großen Betriebe des Berliner Bauhauptgewerbes (ab 500 Beschäftigte) gibt es seit 2001 nicht mehr (1996 waren es noch 9), statt 32 Betriebe mit 200 bis 499 Beschäftigten im Jahr 1996 wurden 2004 noch 3 gezählt und die mit 100 bis 199 Beschäftigten sanken von 52 auf 16. Ähnliches ist im Ausbaugewerbe zu beobachten, wobei dort die großen Betriebe mit 100 bis gut 200 immer deutlich weniger Beschäftigte hatten. Welchen Einfluss die Konkurrenz ausländischer Arbeitskräfte, Schwarzarbeit und schlechte Zahlungsmoral der Auftraggeber an dieser Entwicklung haben, kann hier nicht beziffert werden, dass es einen Zusammenhang gibt, wird nicht zu bestreiten sein.

Abb. 1 **Beschäftigte im Bauhauptgewerbe 1996 bis 2004**

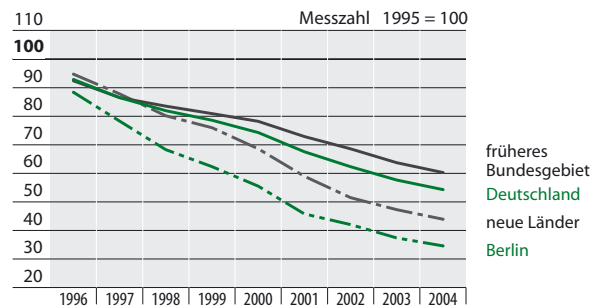


Abb. 2 **Umsatz im Bauhauptgewerbe 1996 bis 2004**

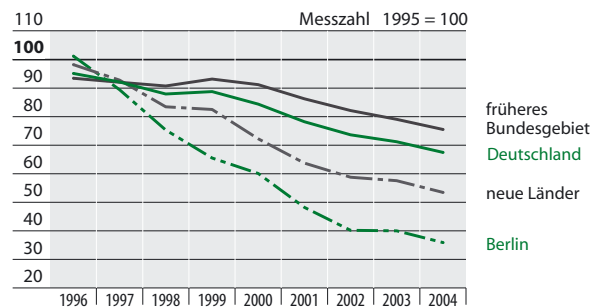


Abb. 3 **Beschäftigte in Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten im Ausbaugewerbe 1996 bis 2004**

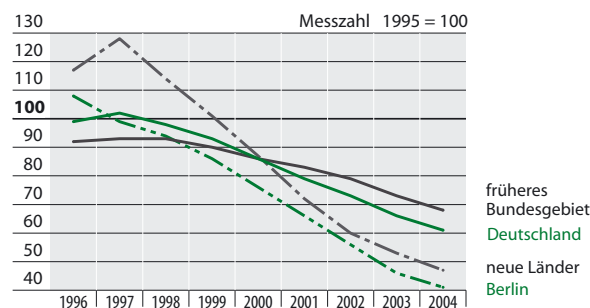
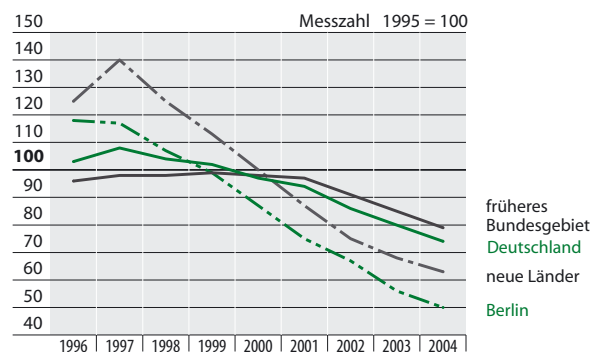


Abb. 4 **Baugewerblicher Vorjahresumsatz in Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten im Ausbaugewerbe 1996 bis 2004**



Tab. 2 **Betriebe, Beschäftigte und baugewerblicher Vorjahresumsatz des Wirtschaftszweiges Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau (Bauhauptgewerbe) in Berlin** – Ergebnisse der Totalerhebung

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995 ¹	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
absolut														
Betriebe ²	2 744	3 202	3 326	3 577	3 661	3 764	3 737	3 862	3 895	4 246	3 883	4 170	3 936	4 158
Beschäftigte	60 400	64 196	63 100	63 949	60 195	53 745	47 503	41 153	37 159	33 903	27 201	25 409	22 715	20 868
baugewerblicher Vorjahresumsatz in Mill. EUR	•	4 288,5	5 383,7	5 572,7	6 105,6	6 109,7	6 095,5	5 784,9	4 353,6	4 088,1	3 399,9	2 760,2	2 482,1	2 276,0
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %														
Betriebe	•	16,7	3,9	7,5	2,3	2,8	-0,7	3,3	0,9	9,0	-8,5	7,4	-5,6	5,6
Beschäftigte	•	6,3	-1,7	1,3	-5,9	-10,7	-11,6	-13,4	-9,7	-8,8	-19,8	-6,6	-10,6	-8,1
baugewerblicher Vorjahresumsatz in Mill. EUR	•	•	25,5	3,5	9,6	0,1	-0,2	-5,1	-24,7	-6,1	-16,8	-18,8	-10,1	-8,3
Messzahl														
Betriebe	•	100	103,9	111,7	114,3	117,6	116,7	120,6	121,6	132,6	121,3	130,2	122,9	129,9
Beschäftigte	•	100	98,3	99,6	93,8	83,7	74,0	64,1	57,9	52,8	42,4	39,6	35,4	32,5
baugewerblicher Vorjahresumsatz in Mill. EUR	•	100	125,5	129,9	142,4	142,5	142,1	134,9	101,5	95,3	79,3	64,4	57,9	53,1

1 Bis 1994 nach SYPRO, ab 1995 nach WZ93; infolge der Einführung der WZ93 ab 1995 kann der Vergleich mit den Ergebnissen der vorhergehenden Zeiträume beeinträchtigt sein; ab 2003 nach WZ 2003

2 Umfasst alle bauhauptgewerblichen Betriebe von Unternehmen des Bauhauptgewerbes und von Unternehmen anderer Wirtschaftsbereiche sowie die Arbeitsgemeinschaften des Bauhauptgewerbes, soweit die Einheiten im Inland tätig sind.

Tab. 3 **Betriebe, Beschäftigte und baugewerblicher Umsatz des Wirtschaftszweiges Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe (Ausbaugewerbe) in Berlin** – Ergebnisse der jährlichen Erhebung

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995 ¹	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
absolut														
Betriebe ²	818	896	949	1 011	1 161	1 116	1 075	987	1 080	980	991	934	828	775
Beschäftigte	27 714	30 463	31 451	32 947	38 332	35 669	34 033	30 499	30 386	26 988	25 750	22 540	18 872	17 917
baugewerblicher Vorjahresumsatz in Mill. EUR	•	1 687,3	2 240,8	2 096,8	2 800,3	2 840,2	2 845,7	2 697,1	2 493,0	2 381,0	2 249,4	1 959,9	1 660,0	1 448,0
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %														
Betriebe	•	9,5	5,9	6,5	14,8	-3,9	-3,7	-8,2	9,4	-9,3	1,1	-5,8	-11,3	-6,4
Beschäftigte	•	9,9	3,2	4,8	16,3	-6,9	-4,6	-10,4	-0,4	-11,2	-4,6	-12,5	-16,3	-5,1
baugewerblicher Vorjahresumsatz in Mill. EUR	•	•	32,8	-6,4	33,6	1,4	0,2	-5,2	-7,6	-4,5	-5,5	-12,9	-15,3	-12,8
Messzahl														
Betriebe	•	100	105,9	112,8	129,6	124,6	120,0	110,2	120,5	109,4	110,6	104,2	92,4	86,5
Beschäftigte	•	100	103,2	108,2	125,8	117,1	111,7	100,1	99,7	88,6	84,5	74,0	62,0	58,8
baugewerblicher Vorjahresumsatz in Mill. EUR	•	100	132,8	124,3	166,0	168,3	168,7	159,9	147,8	141,1	133,3	116,2	98,4	85,8

1 Bis 1994 nach SYPRO, ab 1995 nach WZ93; infolge der Einführung der WZ93 ab 1995 kann der Vergleich mit den Ergebnissen der vorhergehenden Zeiträume beeinträchtigt sein; ab 2003 nach WZ 2003.

2 Die jährliche Erhebung im Ausbaugewerbe wird bei höchstens 27 000 Betrieben Deutschlands durchgeführt. Damit umfasst sie in der Regel die ausbaugewerblichen Betriebe von Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten des Produzierenden Gewerbes (Unternehmenskonzept), die ausbaugewerblichen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten anderer Wirtschaftsbereiche sowie alle Arbeitsgemeinschaften des Ausbaugewerbes, unabhängig von ihrer Beschäftigtenzahl.

Unternehmen und Betriebe

Astrid Langer

Berliner Handwerk in der Krise

Dem Handwerk kommt in Deutschland und damit auch in Berlin von jeher eine wichtige Rolle im wirtschaftlichen Geschehen zu, da diese Unternehmen in nahezu allen Wirtschaftsbereichen tätig sind. Das Handwerk umfasst alle zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Unternehmen sowie handwerksähnliche Unternehmen. Die amtliche Statistik betrachtet in den Erhebungen zur konjunkturellen Entwicklung ausschließlich die selbständigen zulassungspflichtigen Unternehmen. Die nachfolgenden Ergebnisse für das Handwerk in Berlin umfassen deshalb all jene selbständigen zulassungspflichtigen Unternehmen, deren Inhaber gemäß § 6 der Handwerksordnung, Anlage A, in die Handwerksrolle eingetragen sind. Das bedeutet, dass für die Ausübung der in der Anlage A aufgeführten Handwerksberufe eine Meisterprüfung oder anerkannte vergleichbare Qualifikation erforderlich ist. Bis zum Jahr 2003 bestand eine Zulassungspflicht für insgesamt 94 Handwerksberufe. Ab 2004 wurde die Anlage A der Handwerksordnung auf nunmehr 41 Gewerbe reduziert, die seitdem auch nur noch durch die amtliche Statistik in Form einer vierteljährlichen Stichprobenerhebung befragt werden. Die daraus hochgerechneten Ergebnisse werden als Messzahlen ausgewiesen, mit dem Basisjahr 1998=100. Außerdem war bis zum Jahr 2003 als Ergebnisgliederung eine zu sieben Gewerbegruppen zusammengefasste Darstellung festgelegt. Seit dem Jahr 2004 folgt die Ergebnisdarstellung einer neuen Gliederung, die wiederum Gewerbegruppen zusammenfasst. Darüber hinaus sind die Ergebnisse aufgrund des nunmehr geringeren Berichtskreises mit den Daten zurückliegender Jahre nicht mehr vergleichbar. Insofern wird der Entwicklungsverlauf des Berliner Handwerks von 1996 bis 2003 in der bis dahin gültigen Gliederung ausgewiesen. In diesem Zeitraum schrumpfte die Beschäftigtenzahl in den selbständigen zulassungspflichtigen Handwerksbetrieben um deutlich mehr als ein Drittel, wobei allein in den Jahren von 2000 bis 2003 das Beschäftigungsvolumen um fast ein Fünftel reduziert wurde. Der Umsatz ging im Gesamtzeitraum in nahezu gleicher Höhe (35 %) zurück, und dabei ebenfalls insbesondere seit dem Jahr 2000.

Die bedeutendste Gewerbegruppe in Berlin, das Elektro- und Metallgewerbe, dem Metallbauer, Karosserie- und Fahrzeugbauer, Informationstechniker, Kraftfahrzeugtechniker, aber auch Installateure und Heizungsbauer, Elektromaschinenbauer, Galvaniseure sowie Gold- und Silberschmiede zugeordnet waren, baute im Berichtszeitraum 1996 bis 2003 ein Drittel seiner Belegschaft ab, zumal auch die Umsätze um über ein Fünftel rückläufig waren.

Ein weiterer deutlicher Einfluss auf das Ergebnis des Berliner Handwerks insgesamt geht auf das Bau- und Ausbaugewerbe zurück. In dieser Gewerbegruppe (Maurer und Betonbauer, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, Steinmetze und Steinbildhauer sowie Maler und Lackierer) brachen durch eine ständig sich verschlechternde Auftragslage mehr als die Hälfte der Umsätze weg. Fast im gleichen Umfang reduzierten die Unternehmen in den Jahren 1996 bis 2003 ihre Beschäftigtenzahl.

Als drittstärkste Gewerbegruppe in Berlin sind die Unternehmen für Gesundheits- und Körperpflege sowie des chemischen und Reinigungsgewerbes zu nennen. Die hierzu gehörenden selbständigen Augenoptiker, Orthopädietechniker, Zahntechniker, Friseure sowie Textil- und Gebäudereiniger und weiteren handwerklichen Berufe blieben in der Umsatzentwicklung im Jahr 2003 um fast 3 % unter dem Niveau von 1996. Im Unterschied zu der stetig rückläufigen Umsatzentwicklung der beiden zuvor aufgeführten Gewerbegruppen und des zulassungspflichtigen Berliner Handwerks insgesamt, konnten diese Gewerbe in den Jahren 1999 bis 2000 Mehrumsätze erzielen, die dann sogar teilweise das Niveau von 1996 übertrafen. Im gleichen Zeitraum führte das dann auch zu einem Beschäftigungszuwachs. Im Gesamtzeitraum konnte dadurch der Rückgang der Beschäftigtenzahl lediglich leicht gebremst werden, aber mit insgesamt fast 19 % weniger im Jahr 2003 überstieg er den des Umsatzes sehr deutlich.

Wie die Ergebnisse der Handwerksberichterstattung in Berlin seit dem Jahr 2004 bis zum 1. Halbjahr 2005 für nunmehr nur noch 41 Gewerbe zeigen, setzte sich auch bei diesen die rückläufige Umsatzentwicklung fort, verbunden mit einer noch deutlicheren Schrumpfung des Beschäftigungsvolumens.

Abb. 1 Entwicklung des Handwerks in Berlin 1996 bis 2003

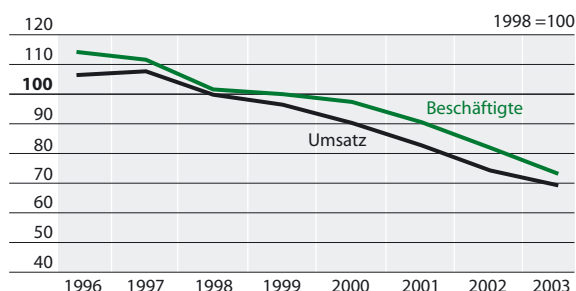
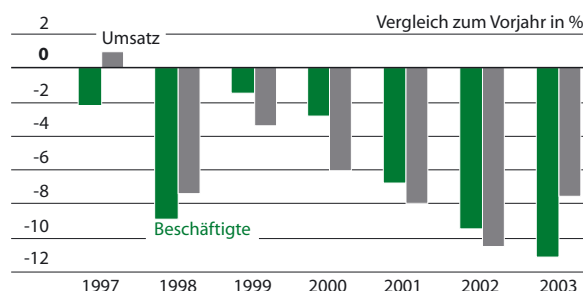


Abb. 2 Veränderung der Beschäftigung und des Umsatzes im Berliner Handwerk 1997 bis 2003



Unternehmen und Betriebe

Astrid Langer

Berliner Einzelhandel im Auf und Ab der Konjunktur

Der Berliner Einzelhandel ist mit einem Anteil an der Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft von fast 8 % und an den Berliner Beschäftigten insgesamt von rd. 11 % ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in der Stadt.

Den Ausgangspunkt für die Betrachtung der Entwicklung des Berliner Einzelhandels sollen die Ergebnisse im gesamten Bundesgebiet bilden.

In Deutschland wies der nominale Einzelhandelsumsatz in den Jahren 1994 bis 2003 eine insgesamt positive Entwicklung aus (4,4 %). In den beiden letzten Berichtsjahren waren die erzielten Umsätze jedoch rückläufig und blieben im Jahr 2003 unter dem Niveau des Jahres 2000 (Abbildung 1).

Ein völlig anderer Entwicklungsverlauf in Berlin: Der Einzelhandel verzeichnete in sechs der insgesamt zehn Berichtsjahre deutliche Umsatzeinbußen, die schließlich im Jahr 2003 mit einem Minus von über 11 % im Vergleich zu 1994 zu Buche schlugen. Anzumerken ist, dass diese Abwärtsentwicklung von einem weit über dem Bundesdurchschnitt liegenden relativen Niveau ausging, da der Berliner Einzelhandel zu Beginn der 90er Jahre in deutlichem Maße vom Fehlen einer im Umland entsprechenden Infrastruktur profitierte. Die dann mit Fortgang der 90er Jahre im Berliner Umland neu entstandenen Verkaufseinrichtungen (insbesondere große Einkaufszentren an wichtigen Verkehrsknotenpunkten) ließen einen Teil der in Brandenburg wohnenden Käuferklientel zu diesen abwandern und gingen damit dem Berliner Einzelhandelsumsatz verloren. Im Jahr 1999 wurde die Talfahrt des Einzelhandels in der Stadt für drei Jahre durch eine leichte Belebung unterbrochen, die im Zusammenhang mit der konjunkturellen Belebung und auch dem stattgefundenen Umzug der Bundesregierung vom Rhein an die Spree gestanden haben dürfte. Im Jahr 2002 ließ die

wirtschaftlich zunehmend angespannte Situation in der Hauptstadt und die damit verbundene sinkende Kaufkraft den Einzelhandelsumsatz regelrecht einbrechen (-6,5 %). Die rückläufige Umsatzentwicklung über nahezu den gesamten Zeitraum war auch für die Beschäftigung nicht ohne Folgen. Die Berliner Verkaufseinrichtungen meldeten im Jahr 2003 eine um fast 30 % niedrigere Beschäftigtenzahl als 1994 (Abbildung 2). Der Beschäftigtenabbau lag damit weit über dem Bundesdurchschnitt (-7,4 %). Darüber hinaus war auch die Umwidmung von Voll- zu Teilzeitstellen in Berlin wesentlich ausgeprägter. Die Zahl der Vollzeitstellen sank im Berliner Einzelhandel zwischen 1994 und 2003 um fast 50 % (Deutschland insgesamt: -20 %) und die der Teilzeitstellen um 3 % (Deutschland insgesamt: +6 %).

Die insgesamt abwärts gerichtete Entwicklung des Berliner Einzelhandels im Zeitraum 1994 bis 2003 ist in ihrem Ausmaß und unterschiedlichen Verlauf in den Ergebnissen nach Wirtschaftsbereichen noch weitaus sichtbarer, was die Umsätze und ebenso die Beschäftigung betrifft (Abbildungen 3 und 4).

Der Bereich *Einzelhandel mit Waren verschiedener Art*, dem Super-, Verbrauchermärkte und Discounter ebenso zugeordnet sind wie Kauf- und Warenhäuser, bilanzierte im Zeitraum 1994 bis 2003 Umsatzrückgänge von etwas mehr als 7 %. Dabei ist für die beiden Teilbereiche allerdings eine fast gegenläufige Entwicklung festzustellen: Während Kauf- und Warenhäuser bis 2003 deutlich Umsätze verloren (-25 %), konnten Verkaufseinrichtungen mit einem hauptsächlich auf Nahrungsmittel ausgerichteten Warenangebot, d.h. Lebensmittelmärkte und Discounter – nach anfänglich rückläufigen Umsätzen – ab 1998 wieder Mehreinnahmen erzielen, die im Jahr 2003 sogar leicht über denen von 1994 lagen (+0,2 %).

Im Gesamtbereich *Einzelhandel mit Waren verschiedener Art* wurde die Beschäftigung um nahezu ein Drittel reduziert, wobei die Zahl der Vollbeschäftigten um mehr als die Hälfte sank. Allerdings dürften die hier ausgewiesenen Rückgänge überhöht sein, da die in dieser Branche weitestgehend als Handelsketten bestehenden Unternehmen ab der zweiten Hälfte der 90er Jahre bekanntermaßen zunehmend dazu übergingen, ihre Beschäftigten nicht mehr im Unternehmen direkt einzustellen, sondern über so genannte Leiharbeits- oder auch Zeitarbeitsfirmen zu leasen.

Der Bereich *Apotheken*, der außer den Apotheken selbst auch den Fachhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln, Kosmetik und Körperpflege-

Abb. 1 **Umsatz (nominal) im Einzelhandel in Deutschland und Berlin 1994 bis 2003**

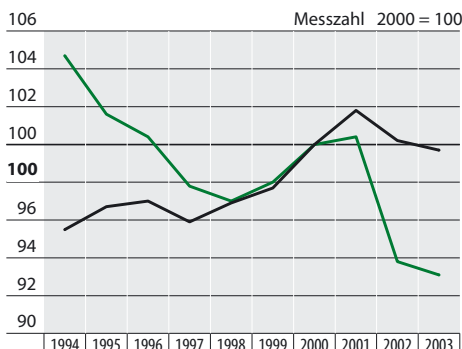
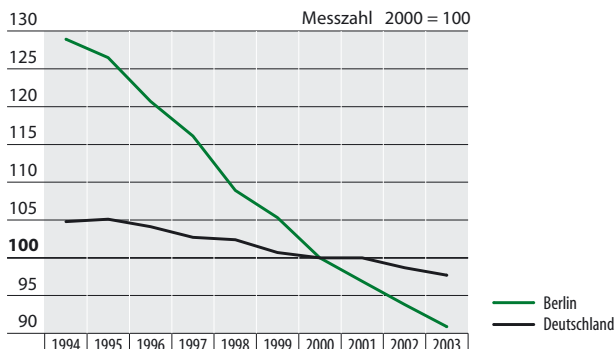


Abb. 2 **Zahl der Beschäftigten im Einzelhandel in Deutschland und Berlin 1994 bis 2003**



mitteln umfasst, hebt sich im Vergleich der einzelnen Branchen bzw. deren Zusammenfassungen deutlich ab. Im betrachteten Zeitraum 1994 bis 2003 wurde hier insgesamt eine weitgehend kontinuierliche Umsatzsteigerung gemessen (+62%). Zum einen waren es die Apotheken selbst, deren von Jahr zu Jahr verbesserte Geschäftslage durch ein verändertes Verkaufsprofil (deutlich erweitertes Angebot) und wohl auch durch den verstärkten Kauf rezeptfreier Medikamente (apothekenpflichtiger Produkte), wie darin eingeschlossen deren preisliche Gestaltung einen maßgeblichen Einfluss auf das positive Ergebnis der gesamten Branche gehabt haben. Zum anderen trugen auch die Umsatzzuwächse der Fachgeschäfte für kosmetische Erzeugnisse, Körperpflegemittel sowie Drogerieartikel dazu bei, für die die sichtbare Ausweitung ihrer Verkaufsnetze ein wichtiger Indikator ist. In der Folge der Umsatzsteigerung im Gesamtbereich *Apotheken* nahm auch die Zahl der Beschäftigten um gut ein Viertel zu. Dabei waren es allerdings zumeist Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse (+40%), während die für Vollbeschäftigte gegenüber 1994 geringer (+10%) anstiegen.

Völlig anders sah die Entwicklung im *sonstigen Fach-einzelhandel* aus. Die hierin enthaltenden Fachgeschäfte unterschiedlichster Branchen – beispielsweise Textilien und Bekleidung, Einrichtungsgegenstände, Bau- und Heimwerkerbedarf oder auch Computer und Fahrräder – mussten insgesamt überdurchschnittliche Umsatzeinbußen (-29%) hinnehmen. Die anhaltend schlechte Geschäftslage dieser Fachgeschäfte verbesserte sich lediglich kurzzeitig in den Jahren 1998 und 1999, begünstigt durch die Konjunktur und den bereits erwähnten Regierungsumzug. Die deutlich negative Umsatzentwicklung im gesamten sonstigen Facheinzelhandel bedeutete für fast ein Drittel der Beschäftigten den Verlust ihres Arbeitsplatzes, mehr als jeder dritte in Vollzeit und etwa jeder zehnte in Teilzeitarbeit fielen weg. In beiden Beschäftigungspositionen ist dabei in den einzelnen Facheinzelhandelsbranchen und den jeweiligen Jahren erkennbar, dass durch Umwandlung von Vollzeit- in Teilzeitverträge ein vollständiger Arbeitsplatzwegfall zunächst verhindert bzw. zumindest aufgehalten werden sollte.

Der *Einzelhandel nicht in Verkaufsräumen*, der den Versandhandel, den Einzelhandel an Verkaufsständen, auf Märkten und vom Lager (insbesondere mit Brennstoffen) umfasst, war im Jahr 2003 mit etwas mehr als 4% am gesamten Einzelhandelsumsatz der Stadt beteiligt. Im Be-

richtszeitraum verloren diese Handelseinrichtungen nahezu 17% ihrer Einnahmen. Dabei wurden die bis 1999 (in fast allen Jahren) zurückgegangenen Umsätze in den Folgejahren durch schwankende Mehreinnahmen abgeschwächt, die vor allem auf den hier zugeordneten Brennstoffhandel (Anteil von fast 39% im Jahr 2003 am Gesamtbereich) zurückzuführen sind. In der Beschäftigung verzeichnete dieser Einzelhandelsbereich insgesamt gegenüber 1994 einen erheblichen Rückgang (-38%), so dass mehr als jeder dritte Vollzeitarbeitsplatz wegfiel und etwa jeder fünfte für Teilzeitbeschäftigung.

Seit dem Jahr 2004 werden die Angaben zum Umsatz und zur Beschäftigung bundesweit auf der Grundlage einer neuen Stichprobe erhoben. Als gültiges Basisjahr wurde 2003 (=100) festgelegt, für das die nunmehr Auskunft gebenden Handelsunternehmen rückwirkend ebenfalls ihre Umsätze und Beschäftigten angeben mussten. Die Ergebnisse sind seit diesem Zeitpunkt daher nicht mehr ohne weiteres mit denen der bisherigen Stichprobe (bis 2003) vergleichbar. Gleichfalls ist zu erwähnen, dass neue Stichproben erfahrungsgemäß ein geringeres Durchschnittsalter der befragten Unternehmen aufweisen, d.h. dass die jetzt in die Stichprobe einbezogenen Unternehmen besser tatsächliche Strukturveränderungen und deren Dynamik widerspiegeln.

Die vorliegenden Ergebnisse für das Jahr 2004 weisen für den Berliner Einzelhandel insgesamt eine Umsatzsteigerung von 1,8% aus und eine um 1,3% höhere Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahr. Mehr Arbeitsplätze wurden dabei ausschließlich für Teilzeitbeschäftigte geschaffen. Der Bereich *Apotheken*, einschließlich Verkaufseinrichtungen mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Erzeugnissen konnte abermals höhere Einnahmen (+3,3%) erzielen, bei leicht gestiegener Beschäftigtenzahl. Auch der *sonstige Facheinzelhandel* mit seinen Spezialgeschäften unterschiedlichster Branchen bilanzierte einen Umsatzzuwachs von 5,5% und erhöhte die Beschäftigtenzahl (+1,3%). Leichte Umsatzverluste musste im Jahr 2004 dagegen der Bereich *Einzelhandel mit Waren verschiedener Art* hinnehmen, hervorgerufen ausschließlich durch Mindereinnahmen der Kauf- und Warenhäuser. Demgegenüber stiegen in den Verkaufseinrichtungen mit einem hauptsächlich auf Nahrungsmittel ausgerichteten Warenangebot die Umsätze auch im 1. Halbjahr 2005 weiterhin deutlich an. *Einzelhändler außerhalb von Verkaufsräumen* setzten im Jahr 2004 weniger (-4,7%) um als noch ein Jahr zuvor und verringerten gleichzeitig ihre Beschäftigtenzahl (-2,6%).

Abb. 3 **Entwicklung des Umsatzes (nominal) im Berliner Einzelhandel nach Wirtschaftsbereichen 1994 bis 2003**

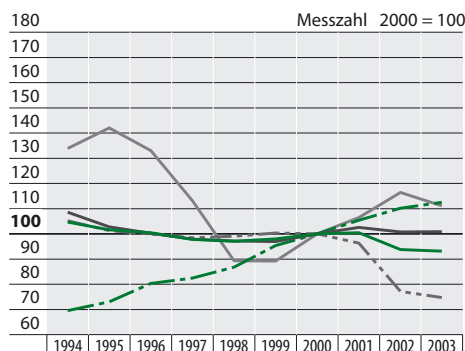
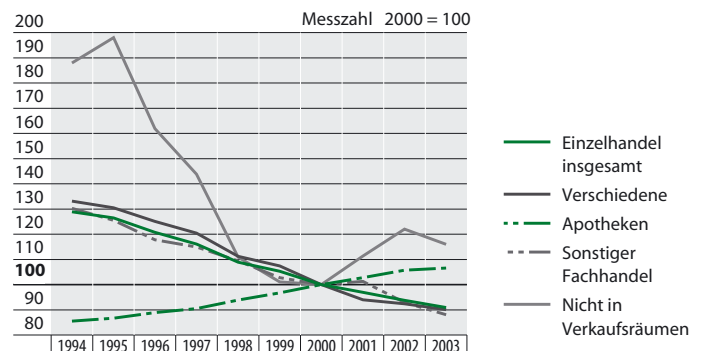


Abb. 4 **Entwicklung der Beschäftigung im Berliner Einzelhandel nach Wirtschaftsbereichen 1994 bis 2003**



Tab. 1 **Umsatz in jeweiligen Preisen und Beschäftigte des Berliner Einzelhandels 1994 bis 2003**

Merkmal	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %										
Umsatz insgesamt	•	-2,9	-1,2	-2,6	-0,9	1,1	2,0	0,4	-6,5	-1,2
darunter										
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	•	-5,4	-2,5	-2,2	-0,7	-0,3	3,2	2,5	-1,7	-0,8
Apotheken; Facheinzelhandel										
mit medizinischen Artikeln usw.	•	5,1	9,9	2,7	5,3	9,9	4,8	5,4	4,6	2,1
sonstiger Facheinzelhandel	•	-3,7	-1,4	-1,5	0,7	1,3	-0,4	-3,6	-20,0	-2,8
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	•	6,1	-6,4	-15,0	-21,0	-0,1	12,2	6,5	9,3	-4,8
Beschäftigte	•	-1,8	-4,6	-3,8	-6,3	-3,3	-5,1	-3,0	-3,1	-2,8
darunter										
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	•	-2,0	-4,1	-3,7	-7,6	-3,4	-6,9	-6,0	-1,7	-1,8
Apotheken; Facheinzelhandel										
mit medizinischen Artikeln usw.	•	1,4	2,5	1,8	3,8	2,9	3,2	3,0	2,7	0,9
sonstiger Facheinzelhandel	•	-3,7	-6,2	-2,4	-4,7	-6,0	-3,0	1,5	-8,3	-5,1
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	•	5,3	-18,3	-11,1	-22,9	-8,8	-1,3	11,6	9,6	-5,0
Messzahl 2000 = 100										
Umsatz insgesamt	104,7	101,6	100,4	97,8	97,0	98,0	100	100,4	93,8	92,7
darunter										
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	108,6	102,8	100,2	97,9	97,2	96,9	100	102,5	100,8	99,9
Apotheken; Facheinzelhandel										
mit medizinischen Artikeln usw.	69,5	73,0	80,3	82,4	86,8	95,4	100	105,4	110,2	112,5
sonstiger Facheinzelhandel	105,2	101,3	99,9	98,4	99,1	100,3	100	96,3	77,1	74,9
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	133,9	142,0	133,0	113,1	89,3	89,2	100	106,5	116,4	110,8
Beschäftigte	128,9	126,5	120,7	116,1	108,9	105,3	100	96,9	93,8	91,2
darunter										
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	133,1	130,5	125,1	120,4	111,2	107,4	100	94,0	92,4	90,8
Apotheken; Facheinzelhandel										
mit medizinischen Artikeln usw.	85,5	86,7	88,9	90,5	93,9	96,7	100	102,8	105,7	106,6
sonstiger Facheinzelhandel	130,3	125,5	117,8	114,9	109,4	102,8	100	101,3	92,9	88,2
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	188,0	198,0	161,9	143,8	110,9	101,1	100	111,3	122,0	115,9

Unternehmen und Betriebe

Astrid Langer

Entwicklung im Berliner Gastgewerbe sehr heterogen

Das Gastgewerbe verlor in Berlin in den Jahren 1994 bis 2003 gut ein Fünftel seiner Umsätze. Die grundsätzlich negative Entwicklung wurde dabei nur in den Jahren 1998 bis 2000 von zeitweilig deutlichen Mehreinnahmen (+14 %) unterbrochen. Für die Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich bedeutete dies im gesamten Zeitraum, dass ihre Zahl um 30 % reduziert wurde. Von diesem beträchtlichen Beschäftigungsabbau waren insbesondere Vollbeschäftigte betroffen, für die mehr als jeder dritte Arbeitsplatz entfiel. Mit diesen Ergebnissen entwickelte sich das Berliner Gastgewerbe insgesamt deutlich ungünstiger als in allen anderen Bundesländern. Im Bundesdurchschnitt sank der nominale Umsatz im betrachteten Zeitraum etwas mehr als 11 % und bei den Beschäftigten um über 20 %.

In den zum Gastgewerbe gehörenden Bereichen – Beherbergungsgewerbe, Gaststättengewerbe sowie Kantinen und Caterer – war die Entwicklung in Berlin sehr unterschiedlich (Abbildungen 1 und 2).

Der größte Bereich innerhalb des Gastgewerbes ist das *Gaststättengewerbe*, dem Restaurants und Cafés ebenso zugeordnet sind wie auch Schankwirtschaften, Bars und Diskotheken. In den gastronomischen Einrichtungen schrumpften die Umsätze in fast allen Jahren, am stärksten in den Jahren 2002 und 2003. Im Zeitraum 1994 bis 2003 fielen die Umsätze um etwa 40 %. In ähnlicher Größenordnung wurde auch die Zahl der Beschäftigten reduziert, wobei die der Vollbeschäftigten sogar fast halbiert wurde.

Eine deutlich kompensierende Wirkung innerhalb des gesamten Wirtschaftsbereiches ging vom *Beherbergungsgewerbe* aus, das von der zunehmenden Bedeutung des Wirtschaftsfaktors „Tourismus“ profitierte. Steigende Gäste- und Übernachtungszahlen in den Beherbergungsbetrieben brachten trotz eines erheblich gestiegenen Bettenangebots und damit verbundenen Preisdrucks insgesamt – nach anfänglichen Umsatzeinbußen (1995 und 1996) bis Mitte 2001 – deutlich höhere Umsätze. Vor allem waren es die Hotels, deren Einnahmen in diesem Zeitraum um weit mehr als ein Drittel anstiegen. Die positive Entwicklung wurde allerdings durch die Ereignisse des 11. September 2001 in den USA nicht nur in der Berliner Tourismuswirtschaft abrupt unterbrochen, sondern diese zeigten bekanntermaßen weltweit Folgen. In Berlin war die Zahl der Touristen für das Jahr 2001 erstmalig wieder leicht rückläufig im Vergleich zum Vorjahr und damit auch die Umsätze im gesamten Beherbergungsgewerbe. In den Folgejahren blieben die Umsätze deutlich unter den Erwartungen, zumal weiterhin vor allem mehr Hotels und Hotels garnis neu eröffnet wurden, jedoch die Zahl in- und ausländischer Besucher zunächst nicht in ähnlichem Maße anstieg. Dennoch konnte das Berliner Beherbergungsgewerbe insgesamt in den Jahren 1994 bis 2003 ein Umsatzplus von gut 6 % bilanzieren. Im gleichen Zeitraum entwickelte sich die Beschäftigtenzahl jedoch deutlich rückläufig (-18 %), obgleich diese in den Jahren gestiegener Umsätze in weit geringerem Maße ebenfalls zugenommen hatte. Im Berichtszeitraum wurde insbesondere die Zahl der Teilzeitbeschäftigten reduziert; bei ihnen entfiel fast jeder vierte Arbeitsplatz und in der Vollbeschäftigung jeder sechste.

Die *Kantinen und Cateringunternehmen*, die den kleinsten Bereich innerhalb des Gastgewerbes darstellen, erwirtschafteten im Jahr 2003 Mehreinnahmen von 10 % gegenüber 1994. Dabei ging die Entwicklung bis zum Jahr 2000 unter deutlichen Schwankungen nach oben und verzeichnete in den Folgejahren Rückgänge. Die Beschäftigung wurde im gesamten Zeitraum um fast 13 % ausgeweitet und nahm damit sogar noch stärker zu als der Umsatz. Insbesondere erhöhten die Kantinen und Cateringunternehmen die Zahl ihrer Teilzeitbeschäftigten (+29 %).

Abb. 1 **Entwicklung des Umsatzes (nominal) im Berliner Gastgewerbe nach Wirtschaftsbereichen 1994 bis 2003**

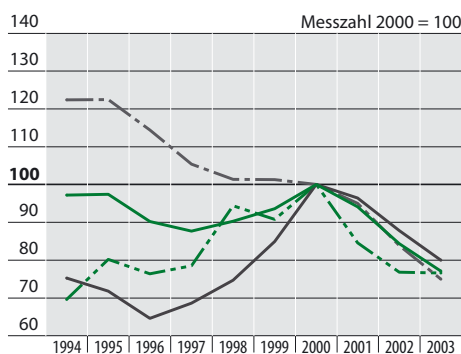
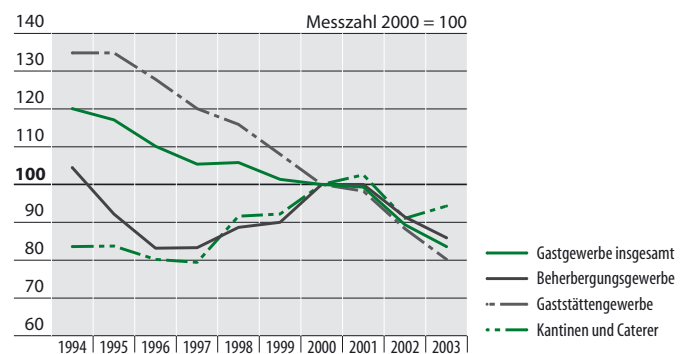


Abb. 2 **Entwicklung der Beschäftigung im Berliner Gastgewerbe nach Wirtschaftsbereichen 1994 bis 2003**



Tab. 1 Umsatz in jeweiligen Preisen und Beschäftigte des Berliner Gastgewerbes 1994 bis 2003

Merkmal	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %										
Umsatz	•	0,2	-7,4	-2,8	3,0	3,7	6,5	-5,6	-10,3	-8,6
davon										
Beherbergungsgewerbe	•	-4,7	-10,1	6,2	8,9	13,6	17,7	-3,5	-8,9	-8,8
Gaststättengewerbe	•	0,1	-6,6	-7,9	-3,8	-0,1	-1,8	-4,5	-11,7	-10,6
Kantinen und Caterer	•	15,2	-4,7	2,7	20,2	-3,8	10,1	-15,4	-9,2	-0,2
Beschäftigte	•	-2,5	-5,9	-4,4	0,4	-4,2	-2,3	0,3	-9,9	-6,5
davon										
Beherbergungsgewerbe	•	-11,8	-9,8	0,2	6,4	1,5	10,3	0,8	-8,6	-6,0
Gaststättengewerbe	•	-0,1	-5,1	-6,0	-3,5	-6,8	-8,4	-0,7	-10,2	-9,1
Kantinen und Caterer	•	0,2	-4,2	-0,9	15,3	0,7	7,3	3,6	-11,1	3,5
Messzahl 2000 = 100										
Umsatz	97,2	97,4	90,2	87,7	90,3	93,6	100	94,1	84,4	77,1
davon										
Beherbergungsgewerbe	75,3	71,8	64,6	68,6	74,7	84,9	100	96,4	87,8	80,0
Gaststättengewerbe	122,4	122,5	114,4	105,4	101,4	101,3	100	95,0	83,9	75,0
Kantinen und Caterer	69,6	80,2	76,4	78,5	94,4	90,8	100	84,6	76,8	76,6
Beschäftigte	120,1	117,1	110,1	105,4	105,8	101,4	100	99,3	89,4	83,6
davon										
Beherbergungsgewerbe	104,5	92,2	83,2	83,3	88,7	90,0	100	100,0	91,4	85,9
Gaststättengewerbe	134,8	134,8	127,8	120,1	115,9	108,0	100	98,3	88,3	80,2
Kantinen und Caterer	83,6	83,7	80,2	79,4	91,6	92,2	100	102,6	91,1	94,3

Die Ergebnisse für das Jahr 2004 basieren auf einer neuen Stichprobe, die seit demselben Jahr bundesweit befragt wird. Als neues Basisjahr wurde 2003 (=100) festgelegt. Die ab dem Jahr 2004 Auskunft gebenden Gastgewerbeunternehmen mussten rückwirkend (für 2003) ebenfalls ihre Umsätze und Beschäftigten angeben. Die Ergebnisse, entsprechend der nunmehr neuen Auswahlgrundlage, sind nicht mehr ohne weiteres mit denen der bisherigen Stichprobe (bis 2003) vergleichbar. Das ergibt sich auch daraus, dass neue Stichproben erfahrungsgemäß ein geringeres Durchschnittsalter der befragten Unternehmen aufweisen, d.h. dass die jetzt in die Stichprobe einbezogenen Unternehmen im Durchschnitt besser tatsächliche Strukturveränderungen und deren Dynamik widerspiegeln als die Unternehmen der alten Stichprobe.

Für das Jahr 2004 meldete das Berliner Gastgewerbe insgesamt einen Umsatzzuwachs von 1,6 %. Die Zahl der Beschäftigten stieg gegenüber dem Vorjahr um 0,8 %,

wobei ausschließlich die Zahl der Teilzeitbeschäftigten erhöht wurde (+3,9 %). Das positive Umsatzergebnis ist insbesondere auf das *Beherbergungsgewerbe* zurückzuführen. Das seit 1992 höchste Besucheraufkommen aus dem In- und Ausland brachte der Hotellerie und weiteren Beherbergungseinrichtungen im Jahr 2004 Mehreinnahmen von 2,6 %, die aber mit erheblich weniger Beschäftigten (-4,8 %) erzielt wurden. Die deutlich gestiegene Touristenzahl in Berlin schlug sich jedoch nicht in einem positiven Ergebnis des *Gaststättenbereiches* nieder, der mit Umsatzeinbußen von 1,3 % unter dem Vorjahresniveau blieb. Entgegen dieser negativen Umsatzentwicklung stieg allerdings die Beschäftigung leicht an (+0,8 %). Die *Kantinen und Caterer* in Berlin konnten das Jahr 2004 mit einem Umsatzplus von 12,3 % und einer nahezu in der gleichen Größenordnung höheren Zahl ihrer Beschäftigten (10,6 %) abschließen. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten erhöhten diese Unternehmen sogar um mehr als ein Drittel gegenüber dem Vorjahr.

Unternehmen und Betriebe

Astrid Langer

Erfolgreiche Tourismusbilanz für Berlin

In Berlin war das Übernachtungsangebot bereits in den 90er Jahren deutlich erweitert worden. Diese Entwicklung setzte sich auch bis 2004 fort, so dass rd. 560 Beherbergungseinrichtungen mit neun und mehr Betten und eine Kapazität von 75 000 Betten den Besuchern aus dem In- und Ausland zur Verfügung standen. Gegenüber dem Jahr 2000 waren das fast 13 200 Betten mehr und im Vergleich zu dem ersten vollständigen Erfassungsjahr nach der deutschen Vereinigung 1992 ein Plus von über 33 000 Betten. Dabei dominieren nach wie vor die Hotels den Berliner Markt (57 % der gesamten Bettenkapazität), gefolgt von den Hotels garnis (rd. 27 %), (Abbildung 1).

Die gewachsene Attraktivität der Stadt für Besucher aus dem In- und Ausland ließ die Gästezahl im Jahr 2004 auf fast 6 Millionen und die der gebuchten Übernachtungen auf über 13 Millionen ansteigen. Mit dieser Größenordnung war Berlin nicht nur die meistbesuchte deutsche Stadt, sondern das Gästeaufkommen lag um mehr als die Hälfte über dem von München (3,7 Millionen), das im Städtetourismus in Deutschland an zweiter Stelle rangiert. Allerdings sei erwähnt, dass die Zahl der Übernachtungen pro 100 Einwohner in München (611) erheblich höher ausfiel als in Berlin (391).

In Berlin hatte im Verlauf der 90er Jahre die Zahl der Besucher und Übernachtungen stetig zugenommen und im Jahr 2000 erstmalig die Marke von 5 Millionen bei den Gästen und 11 Millionen bei den Übernachtungen überschritten. Die Ereignisse des 11. September 2001 in den USA führten bekanntermaßen in der Tourismuswirtschaft weltweit zu einem Einbruch, der in Berlin für das Jahr 2001 gegenüber dem Vorjahr einen Besucherrückgang zur Folge hatte und im Jahr 2002 noch stärker wirkte. Ein erheblicher Anstieg des Besuchervolumens zeichnete sich dann wieder seit dem 2. Halbjahr 2003 ab, der über das Jahr 2004 hinaus anhielt.

Im Jahr 2004 war mehr als jeder vierte Berlinreisende nicht aus Deutschland, von denen wiederum jeder vierte Besucher seinen ständigen Wohnsitz außerhalb Europas hatte. Mit insgesamt rd. 1,6 Millionen ausländischen Gästen und mehr als 4,2 Millionen gebuchten Übernachtungen erhöhte sich deren Anteil am gesamten Gästeaufkommen erstmalig auf nunmehr rd. 28 % (+2 Prozentpunkte gegenüber 1992), (Abbildung 2).

Seit Jahren kommen ausländische Gäste zu mehr als zwei Dritteln aus Europa nach Berlin (Tabelle 1). An erster Stelle ist hierbei das Vereinigte Königreich zu nennen. Hatte sich das Besucheraufkommen bis 2003 fast verdoppelt, so stieg es im Jahr 2004 abermals deutlich und erreichte mit 208 Tausend Besuchern und 505 Tausend Übernachtungen seinen höchsten Wert seit dem Jahr 1992. In dieser Größenordnung waren Besucher aus dem Vereinigten Königreich auch erstmalig wesentlich zahlreicher in Berlin als aus den USA, die bisher das Ranking aller nachgewiesenen Länder angeführt hatten. An zweiter Stelle der Besucher aus dem europäischen Ausland sind im Jahr 2004 die aus den Niederlanden zu nennen. Seit 1992 hatte sich ihre Zahl auf 139 Tausend Gäste und 369 Tausend Übernachtungen etwas mehr als verdoppelt. Im gleichen Zeitraum war die Zahl der Besucher italienischer Herkunft noch stärker angewachsen und erreichte im Jahr 2004 erstmalig die Größe von 130 Tausend; bei den Übernachtungen betrug sie 370 Tausend.

Als weitere wichtige europäische Länder für Berlin sind neben der Schweiz, deren Besucherzahl (96 Tausend) im letzten Jahr fast dreimal höher war als noch im Jahr 1992, Dänemark (90 Tausend Besucher) und Frankreich (85 Tausend) ebenso zu nennen wie Spanien (84 Tausend) oder auch Österreich (58 Tausend). Mit Wohnsitz in Schweden konnte Berlin im Jahr 2004 über 64 000 Tausend Gäste begrüßen. Dabei fällt allerdings auf, dass ihr Besucheraufkommen nicht nur in den 90er Jahren rückläufig war, sondern im Jahr 2004 erheblich unter dem von 1992 (74 Tausend) blieb. In dieser Größenordnung war es das einzige europäische Land, aus dem nunmehr weniger Bürger sich für einen Berlin-Aufenthalt entschieden haben.

Seit dem Jahr 1992 kommen Bürger mit Wohnsitz in osteuropäischen Ländern deutlich zahlreicher nach Berlin, insbesondere Gäste aus Polen und Russland. Mit insgesamt fast 59 Tausend Gästen und 142 Tausend Übernachtungen im Jahr 2004 hatte ihre Zahl allerdings weniger zugenommen als im Allgemeinen die von Bürgern aus westeuropäischen Ländern.

Etwa 12 % aller ausländischen Gäste haben ihren ständigen Wohnsitz auf dem amerikanischen Kontinent. Im Ranking der hier nachgewiesenen Länder stehen Bürger mit einem US-Pass seit vielen Jahren an erster Stelle; im

Abb. 1 **Bettenkapazität nach Betriebsarten in Berlin ... (in %)**

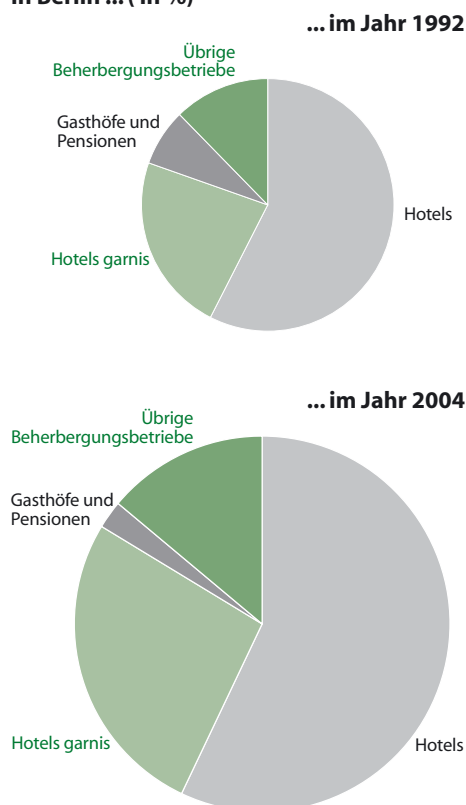
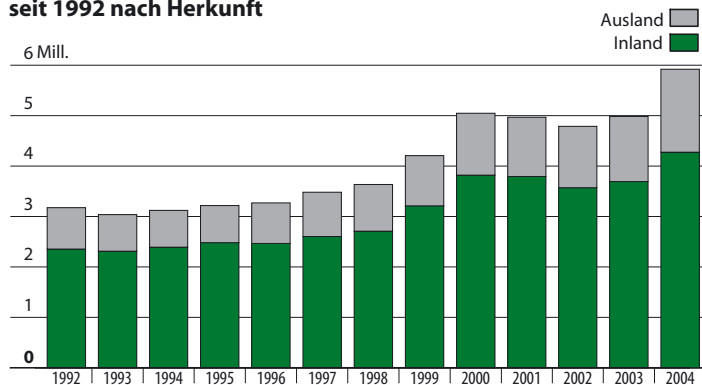


Abb. 2 **Gäste im Beherbergungsgewerbe¹ Berlins seit 1992 nach Herkunft**



¹ Beherbergungsstätten mit mindestens neun Betten und Campingplätzen

Jahr 2004 waren es über 156 Tausend, die fast 424 Tausend Übernachtungen buchten. Kamen sie traditionell besonders zahlreich in die Stadt, so war ihre Zahl nach den September-Ereignissen 2001 bis zum Jahr 2003 absolut am stärksten zurückgegangen. Im Jahr 2004 überstieg dann allerdings die Besucherzahl die des Rekordjahres 2000 um 3 % und bei den Übernachtungen war es etwa 1 % mehr.

Der Anteil des Gästeaufkommens von den anderen Kontinenten, gemessen an der Gesamtzahl ausländischer Besucher, blieb in den vergangenen 13 Jahren weitestgehend gleich: Afrika und Australien (einschließlich Neuseeland und Ozeanien) zusammen über 2 % und Asien 9 %. In der letztgenannten Gästegruppe sind vor allem Bürger mit ständigem Wohnsitz in Japan zu nen-

nen. Ihre Zahl hatte sich bis zum Jahr 2000 (57 Tausend) immerhin um mehr als die Hälfte gegenüber 1992 erhöht. Den anschließenden deutlichen Rückgängen folgte erstmalig wieder im Jahr 2004 ein erheblicher Zuwachs gegenüber dem Vorjahr (+18 %) und ließ die Zahl auf rd. 54 Tausend ansteigen. Auf ein weiteres Herkunftsland sei aufgrund seines besonders starken Besucheranstiegs hingewiesen: China. Im Laufe von 10 Jahren hatte sich die Gästezahl verfünffacht und lag im Jahr 2004 bei rd. 26 Tausend. Gerade auch durch die seit 2003 zwischen Deutschland und China vereinbarten erheblichen Reiseerleichterungen für Gruppenreisende ist hier sicherlich in den kommenden Jahren mit weiteren deutlichen Anstiegen zu rechnen.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer aller Berlinbesucher war seit 1992 leicht rückläufig und betrug nunmehr 2,2 Tage, was ausschließlich auf die in der Mehrzahl aus Deutschland kommenden Gäste (2,1 Tage) zurückzuführen ist. Ausländische Reisende weilten nach wie vor etwas länger in der Stadt (2,6 Tage). Damit blieben in- und ausländische Touristen in Berlin im Durchschnitt auch länger als in München (2,1 Tage).

Die Bettenauslastung in den Berliner Beherbergungseinrichtungen mit 9 und mehr Betten fiel mit jahresdurchschnittlich 48 % im Jahr 2004 höher aus als in den meisten Jahren seit der Wiedervereinigung Berlins, mit Ausnahme der Jahre 1992, 2000 und 2001 (50 % bis 51 %), trotz des insgesamt beträchtlichen Anstiegs von Übernachtungsmöglichkeiten (4. Umschlagseite).

Tab. 1 Betriebe, Bettenangebot, Übernachtungen und Gäste im Berliner Beherbergungsgewerbe 1992 bis 2004

Merkmal	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Betriebe ¹	425	435	411	421	439	444	469	504	553	543	560	560	558
Angebotene Betten ¹	41 955	42 235	43 106	44 351	47 875	49 744	52 051	55 873	61 838	62 024	66 732	68 779	75 009
Gäste	3 175 267	3 040 466	3 124 869	3 218 886	3 272 888	3 483 073	3 636 200	4 210 465	5 050 173	4 972 431	4 789 135	4 984 379	5 923 793
davon aus													
Deutschland	2 354 428	2 313 030	2 390 746	2 481 014	2 469 191	2 606 816	2 709 984	3 212 481	3 819 132	3 793 433	3 574 087	3 695 038	4 277 931
dem Ausland	820 839	727 436	734 123	737 872	803 697	876 257	926 216	997 984	1 231 041	1 178 998	1 215 048	1 289 341	1 645 862
darunter													
Europa	572 719	509 380	528 751	531 821	568 173	625 739	672 845	723 730	860 308	837 140	859 981	947 727	1 218 598
Amerika	146 211	129 797	117 033	103 332	110 725	120 783	135 027	142 878	198 604	183 288	182 890	162 837	204 723
Asien	58 104	56 758	57 261	68 336	86 519	91 093	80 572	91 468	118 943	110 722	114 161	120 477	143 653
Afrika	6 461	9 581	5 613	6 057	5 981	6 258	6 650	8 010	9 283	9 571	12 576	12 109	13 131
Australien, Neuseeland, Ozeanien	13 456	10 761	11 832	14 406	12 960	12 588	11 762	14 996	17 182	16 587	18 609	17 684	26 301
Ohne Wohnsitzangabe	23 888	11 159	13 633	13 920	19 339	19 796	19 360	16 902	26 721	21 690	26 831	28 507	39 456
Übernachtungen	7 851 233	7 455 151	7 500 917	7 680 805	7 519 751	8 087 229	8 367 025	9 593 017	11 545 562	11 472 415	11 134 583	11 425 390	13 260 393
davon von Gästen aus													
Deutschland	5 750 830	5 556 697	5 537 903	5 746 989	5 512 220	5 858 613	5 995 668	6 997 387	8 377 236	8 399 512	7 872 412	8 035 684	9 035 568
dem Ausland	2 100 403	1 898 454	1 963 014	1 933 816	2 007 531	2 228 616	2 371 357	2 595 630	3 168 326	3 072 903	3 262 171	3 389 706	4 224 825
darunter													
Europa	1 473 827	1 318 899	1 410 389	1 382 879	1 419 067	1 577 537	1 692 732	1 843 445	2 188 813	2 155 472	2 283 078	2 456 597	3 121 091
Amerika	371 850	344 066	323 196	284 956	292 326	328 002	385 841	408 059	545 111	511 075	531 454	472 526	557 272
Asien	145 516	155 228	149 881	180 128	201 925	220 605	197 788	239 720	298 686	282 230	298 447	311 636	350 408
Afrika	21 715	27 801	19 392	20 358	19 344	20 945	21 919	26 971	32 422	31 142	41 007	36 144	40 463
Australien, Neuseeland, Ozeanien	31 606	27 474	31 130	36 194	32 863	32 696	31 551	43 018	47 000	46 563	54 533	52 626	71 822
Ohne Wohnsitzangabe	55 889	24 986	29 026	29 301	42 006	48 831	41 526	34 417	56 294	46 421	53 652	60 177	83 769
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %													
Betriebe ¹	•	2,4	-5,5	2,4	4,3	1,1	5,6	7,5	9,7	-1,8	3,1	0,0	-0,4
Angebotene Betten ¹	•	0,7	2,1	2,9	7,9	3,9	4,6	7,3	10,7	0,3	7,6	3,1	9,1
Gäste	•	-4,2	2,8	3,0	1,7	6,4	4,4	15,8	19,9	-1,5	-3,7	4,1	18,8
davon aus													
Deutschland	•	-1,8	3,4	3,8	-0,5	5,6	4,0	18,5	18,9	-0,7	-5,8	3,4	15,8
dem Ausland	•	-11,4	0,9	0,5	8,9	9,0	5,7	7,7	23,4	-4,2	3,1	6,1	27,7
darunter													
Europa	•	-11,1	3,8	0,6	6,8	10,1	7,5	7,6	18,9	-2,7	2,7	10,2	28,6
Amerika	•	-11,2	-9,8	-11,7	7,2	9,1	11,8	5,8	39,0	-7,7	-0,2	-11,0	25,7
Asien	•	-2,3	0,9	19,3	26,6	5,3	-11,5	13,5	30,0	-6,9	3,1	5,5	19,2
Afrika	•	48,3	-41,4	7,9	-1,3	4,6	6,3	20,5	15,9	3,1	31,4	-3,7	8,4
Australien, Neuseeland, Ozeanien	•	-20,0	10,0	21,8	-10,0	-2,9	-6,6	27,5	14,6	-3,5	12,2	-5,0	48,7
Ohne Wohnsitzangabe	•	-53,3	22,2	2,1	38,9	2,4	-2,2	-12,7	58,1	-18,8	23,7	6,2	38,4
Übernachtungen	•	-5,0	0,6	2,4	-2,1	7,5	3,5	14,7	20,4	-0,6	-2,9	2,6	16,1
davon von Gästen aus													
Deutschland	•	-3,4	-0,3	3,8	-4,1	6,3	2,3	16,7	19,7	0,3	-6,3	2,1	12,4
dem Ausland	•	-9,6	3,4	-1,5	3,8	11,0	6,4	9,5	22,1	-3,0	6,2	3,9	24,6
darunter													
Europa	•	-10,5	6,9	-2,0	2,6	11,2	7,3	8,9	18,7	-1,5	5,9	7,6	27,0
Amerika	•	-7,5	-6,1	-11,8	2,6	12,2	17,6	5,8	33,6	-6,2	4,0	-11,1	17,9
Asien	•	6,7	-3,4	20,2	12,1	9,3	-10,3	21,2	24,6	-5,5	5,7	4,4	12,4
Afrika	•	28,0	-30,2	5,0	-5,0	8,3	4,7	23,0	20,2	-3,9	31,7	-11,9	11,9
Australien, Neuseeland, Ozeanien	•	-13,1	13,3	16,3	-9,2	-0,5	-3,5	36,3	9,3	-0,9	17,1	-3,5	36,5
Ohne Wohnsitzangabe	•	-55,3	16,2	0,9	43,4	16,2	-15,0	-17,1	63,6	-17,5	15,6	12,2	39,2
Messzahl 1992 = 100													
Betriebe ¹	100	102,4	96,7	99,1	103,3	104,5	110,4	118,6	130,1	127,8	131,8	131,8	131,3
Angebotene Betten ¹	100	100,7	102,7	105,7	114,1	118,6	124,1	133,2	147,4	147,8	159,1	163,9	178,8
Gäste	100	95,8	98,4	101,4	103,1	109,7	114,5	132,6	159,0	156,6	150,8	157,0	186,6
davon aus													
Deutschland	100	98,2	101,5	105,4	104,9	110,7	115,1	136,4	162,2	161,1	151,8	156,9	181,7
dem Ausland	100	88,6	89,4	89,9	97,9	106,8	112,8	121,6	150,0	143,6	148,0	157,1	200,5
darunter													
Europa	100	88,9	92,3	92,9	99,2	109,3	117,5	126,4	150,2	146,2	150,2	165,5	212,8
Amerika	100	88,8	80,0	70,7	75,7	82,6	92,4	97,7	135,8	125,4	125,1	111,4	140,0
Asien	100	97,7	98,5	117,6	148,9	156,8	138,7	157,4	204,7	190,6	196,5	207,3	247,2
Afrika	100	148,3	86,9	93,7	92,6	96,9	102,9	124,0	143,7	148,1	194,6	187,4	203,2
Australien, Neuseeland, Ozeanien	100	80,0	87,9	107,1	96,3	93,5	87,4	111,4	127,7	123,3	138,3	131,4	195,5
Ohne Wohnsitzangabe	100	46,7	57,1	58,3	81,0	82,9	81,0	70,8	111,9	90,8	112,3	119,3	165,2
Übernachtungen	100	95,0	95,5	97,8	95,8	103,0	106,6	122,2	147,1	146,1	141,8	145,5	168,9
davon von Gästen aus													
Deutschland	100	96,6	96,3	99,9	95,9	101,9	104,3	121,7	145,7	146,1	136,9	139,7	157,1
dem Ausland	100	90,4	93,5	92,1	95,6	106,1	112,9	123,6	150,8	146,3	155,3	161,4	201,1
darunter													
Europa	100	89,5	95,7	93,8	96,3	107,0	114,9	125,1	148,5	146,3	154,9	166,7	211,8
Amerika	100	92,5	86,9	76,6	78,6	88,2	103,8	109,7	146,6	137,4	142,9	127,1	149,9
Asien	100	106,7	103,0	123,8	138,8	151,6	135,9	164,7	205,3	194,0	205,1	214,2	240,8
Afrika	100	128,0	89,3	93,8	89,1	96,5	100,9	124,2	149,3	143,4	188,8	166,4	186,3
Australien, Neuseeland, Ozeanien	100	86,9	98,5	114,5	104,0	103,4	99,8	136,1	148,7	147,3	172,5	166,5	227,2
Ohne Wohnsitzangabe	100	44,7	51,9	52,4	75,2	87,4	74,3	61,6	100,7	83,1	96,0	107,7	149,9

1 Stand Juli des jeweiligen Jahres